

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

7. Jahrgang.

Sonntag, 4. September 1927.

Nr. 207.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . . . Ks 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährig . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Abstellung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montag täglich (rüh)

## Die „weiße Hand“.

Vor den Wahlen in Südslawien.

(Von unserem Berichterstatter.)

Nach Bulgarien und Rumänien wird die-  
sen Monat auch das Königreich der Serben,  
Kroaten und Slowenen ein neues Parlament  
zu wählen haben. Im Gegensatz zu Bulgarien  
und Rumänien werden sich die jugoslawischen  
Wahlen jedoch einigermaßen im demokratischen  
und logalen Rahmen abspielen. Freilich ist die  
Lage ein bißchen brüchig, und auch die  
Freiheit der Wahl darf man sich nicht über-  
trieben vorstellen. In einem Lande, wo die  
große Zahl der Analphabeten die Ver-  
wendung von Stimmzetteln unmöglich macht,  
so daß mit verschiedenfarbigen Au-  
gen gewählt werden muß, reizt allein dieser  
Mißstand zu allen möglichen Manipulationen,  
und das Präferenzsystem erleichtert es der Re-  
gierung noch, ihren Einfluß zur Geltung zu  
bringen. Man kann daher voraussetzen, daß  
die Wahlen normal, aber nicht ohne einige  
wohlvorbereitete Korrekturen verlaufen wer-  
den. Man kann ferner voraussetzen, daß sie  
keine Ueberraschungen bringen werden.

Um große, sichtbare Gesichtspunkte wird  
dieser Wahlkampf nicht geführt. Trotzdem haben  
die Wahlen eine Bedeutung, die auch im Aus-  
land nicht gering eingeschätzt werden sollte,  
wenigstens diese Bedeutung kaum sichtbar  
und vielleicht überhaupt nicht hervorritt. Die mo-  
narchistisch-militaristische Ten-  
denz, die in Jugoslawien in den letzten Jah-  
ren immer deutlicher geworden ist, wird dies-  
mal noch stärker hervortreten.

Zum Verständnis der Situation ist es  
nötig, sich von dem Vorurteil zu befreien, daß  
die Parteien oder gar ihre Programme hier  
von Wichtigkeit wären. Die politischen Parteien  
ertrinken völlig in ihren kleinlichen und per-  
sönlichen Affären, tatsächlich gibt es weder eine  
Rechte noch eine Linke, und der vielfache Wech-  
sel der Regierungen, mit dem das Parlament  
sich zu ergötzen pflegt, ist lediglich ein Spiel  
im Vordergrund. Im Hintergrund steht, ver-  
bunden mit dem Hof, die Militärpartei  
der weißen Hand, die sich als die Schöp-  
ferin Großserbiens ansieht, und mit Fähigkeit  
ihre Politik weiterverfolgt. In der äußeren  
Politik ist ihr Verhalten durch die Umstände  
festgelegt. Um so zäher versucht sie in der in-  
neren Politik, die Vereinfachung des Kö-  
nigreichs im serbischen Sinne durchzuführen.  
Als erste und wichtigste Notwendigkeit erscheint  
es ihr dabei, die serbische Dynastie der  
Karadjorjewitsch in dem vergrößerten Staate  
zu verankern und mit wachsender Autorität zu  
umgeben.

Man darf nicht etwa denken, daß die Dy-  
nastie bedroht sein. Im Gegenteil. Die Sozial-  
demokraten sind eine recht kleine Partei, die  
noch geraume Zeit ohne wesentlichen Einfluß  
bleiben werden, auch wenn sie, wie zu erwarten,  
es diesmal wieder zu einer Vertretung im Par-  
lament bringen werden. Die Kommunisten  
werden durch das Gesetz zum Schutze des Staa-  
tes völlig niedergehalten. Der größte Teil der  
Kroaten hat sich mit der Monarchie abgefunden.  
Und die Republikaner haben sich soeben gespal-  
ten, ihr bisheriger Führer hat die Frage der  
Staatsform für unaktuell erklärt und landi-  
biert auf der Liste der Demokraten. Freiwil-  
lig oder gezwungen ist die prinzipielle Opposition  
also in den Hintergrund gedrängt, und die Pan-  
nerträger der Monarchie dürfen ohne Sorgen  
sein. Aber für die weiße Hand ist die Mon-  
archie eben nicht nur ein Zustand, sondern ein  
Angriffsposten, von dem aus sie ihre  
militärische Politik vorzutragen wünscht.

Diese Tendenzen sind keineswegs neu, sie  
sind so alt, wie der Traum Serbiens, die Vor-  
macht auf dem Balkan zu werden, aber insofern  
als Militär diese Politik als seine Domäne an-  
sieht, liegt es dabei bis vor kurzem auf ein über-  
aus mächtiges Hindernis in der Person des al-  
ten Paschitsch. Wie Ziele Paschitsch wa-  
ren von denen des großserbischen Militarismus  
kaum verschieden, gestützt auf seine Erfahrung

## Die ersten Urteile gegen die Juli-Demonstranten

Kerkerstrafen für Anhalten eines Autos!

Wien, 3. September. (Eigenbericht.) Heute  
haben in Wien die ersten Prozesse wegen der Er-  
eignisse vom 15. und 16. Juli stattgefunden. Als  
erster war ein 15jähriger Lehrling aus Polen  
wegen des Verbrechens der Erpressung angeklagt.  
Es wird ihm zur Last gelegt, ein Automobil ange-  
halten zu haben, indem er mit anderen zusammen  
den Insassen mit Erschlagen, Erhängen, Er-  
schießen gedroht hätte. Aber er behauptet, er hätte  
wohl mit anderen zusammen geschrien, das Auto-  
mobil solle stehen bleiben, aber der Mann, der in  
dem Automobil saß, hätte ihn selbst aufgefordert  
mitzufahren. Der Angeklagte wird schließlich we-  
gen des Verbrechens der Erpressung zu einem  
Monat strengen Arrestes bedingt mit zwei-  
jähriger Bewährungsfrist verurteilt. Nach ihm  
kamen zwei Arbeiter daran, die ebenfalls wegen  
des Verbrechens der Erpressung angeklagt sind.  
Auch ihre Erpressung besteht darin, daß sie ein

Automobil angehalten haben, wie sie zugeben, um  
Verwundete zu führen. Von diesen Angeklagten  
wird einer zu zwei Monaten schweren  
Kerkers, der andere zu drei Monaten  
schweren Kerkers verurteilt.

Drei Angeklagte hatten sich wegen des Ver-  
gehens des Auflaufs zu verantworten. Den  
Auflauf haben sie begangen, indem sie sich mit der  
Wache in Streit einließen, sie nach der Anlage  
beschimpften, ihr zuriefen: „Pölscher, Arbeitermör-  
der und dergleichen“. Von einem der Angeklagten  
behaupten die Wacheleute, er habe eine rote Fahne  
getragen und habe eine Rede an die Menge ge-  
halten. Von diesen drei Angeklagten werden zwei  
freigesprochen. Das Gericht erklärte, daß  
Wacheleute sich in der Aufregung in den Personen  
geirrt haben können. Der dritte wird zu einem  
Monat strengen Arrest verurteilt, welche Strafe  
durch die Untersuchungshaft verbüßt ist.

## Zurchtbare Explosion in einem Steinbruch bei Kassel.

Kassel, 3. September. Eine Sprengkata-  
strophe ereignete sich auf der Landsburg bei  
Zimmerode nahe dem Dorfe Michelsberg, an  
deren Abhängen sich der große Steinbruch der  
Firma Sieck & Co. in Kassel befindet. Alle be-  
teiligten elf Arbeiter haben den Tod  
gefunden, darunter auch die zwei Spreng-  
meister.

Über die näheren Einzelheiten des Unglücks  
erfährt man folgendes: Gestern abends war ein  
15 Meter tiefer T-förmiger Bohrlochstollen soweit  
fertiggestellt und mit einer Sprengladung von  
37 Zentnern versehen worden, daß nach der  
Betonierung mit dem Sprengschuß für heute  
gerechnet wurde. Als sich gerade acht Arbeiter  
zur Ausführung dieser Betonierung in dem Bohr-  
loch befanden und weitere drei Arbeiter an der  
Öffnung mit dem Kleinschlag beschäftigt waren,  
vernahm man plötzlich ein sonderbares dumpfes  
Rollen. Die Ursache des Geräusches war die plötz-  
liche Explosion der einen der beiden Spreng-  
ladungen, die die Betondecke durchbrochen hatte  
und mit gewaltigem Luftdruck sämtliche acht  
Arbeiter durch die Bohröffnung  
hindurchschleuderte. Von diesen acht  
Menschen hat man kaum einen irgendwie erkenn-  
baren Körperteil wiedergefunden. Sie wurden zu  
wichtigen Stücken zerrissen; Gliedmaßen und  
Hautstücke sind bis 200 Meter weit auf gegenüber-  
liegende Bäume und Sträucher geworfen wor-  
den, so daß man noch viele Stunden später damit  
beschäftigt war, die Bäume davon zu säubern und  
die Ueberreste der unglücklichen zusammenzu-  
suchen. Die drei vor dem Bohrloch befindlichen  
Arbeiter wurden durch den ungeheuerlichen Luft-  
druck gegen die Felsstücke geschleudert und durch  
herabfallendes Gestein gleichfalls bis zur Un-  
kenntlichkeit verstümmelt. Ein Arbeiter, der

gerade auf der oberen Kante des Steinbruches  
entlang gegangen war, konnte sich, als er das  
plötzliche Rollen vernahm, in eine Steinnische  
retten, so daß er vor den Felsstücken der zweiten  
Explosion bewahrt blieb. Der donnerartige  
Schlag der zweiten Detonation rief sofort die  
Hilfe der umliegenden Dörfer und Städte  
herbei, aber es war nichts mehr zu retten. Bis  
heute hat man noch keine plausible Erklärung für  
die Explosion gefunden.

Zimmerode, 3. September. Die Ver-  
gungarbeiten auf der Unglücksstätte bei  
Zimmerode dürften etwa 14 Tage in Anspruch  
nehmen, da infolge der außerordentlich starken  
Sprengladung (man spricht von 36 bis 40 Zent-  
nern) etwa 1000 Kubikmeter Gesteinsmasse her-  
abgestürzt sind. Es ist anzunehmen, daß man von  
den Leichen der Verschütteten nur noch wenige  
Ueberreste unter den Trümmern finden wird, da  
wahrscheinlich durch die ungeheure Gewalt der  
Explosion die Leute zum Teile verbrannt, oder  
vollkommen zerschmettert worden sind. Einige  
Leichenteile fand man auf den Bäumen der  
hundert Meter vor der Unglücksstätte ent-  
fernten Landstraße. Der Oberstaatsan-  
walt aus Marburg hat die Abräumung der nie-  
dergebrochenen Gesteinsmassen freigegeben, nach-  
dem sich die Sachverständigen dahin ausgesprochen  
hatten, daß weitere Explosionen nicht zu befürchten  
seien. Ob die vorzeitige Explosion durch Selbst-  
entzündung oder durch irgendwelche anderen Ur-  
sachen herbeigeführt worden ist, dürfte sich wohl  
kaum feststellen lassen. Die Untersuchungskommission  
und der Gewerberat werden sich heute zu wei-  
teren Ermittlungen nochmals an die Unfallstelle  
begeben.

und seine Erfolge, konnte er ihm gegenüber je-  
doch seine zivile Autorität zur Geltung  
bringen. Es war im wesentlichen der gleiche  
Kampf zwischen Zivil und Militär, wie er allen  
Monarchien gemeinsam ist. Schon in den Jah-  
ren nach dem Kriege gelang es der weißen  
Hand indessen die Oberhand zu erhalten, da  
Paschitsch sich den Aufgaben des vergrößerten  
Staates und der durch den Krieg aufgeworfenen  
Probleme nicht mehr gewachsen zeigte. Nach  
seinem Tode ging dann die Autorität des Zi-  
vils völlig verloren. Seine Partei, die Radika-  
len, fielen auseinander, und gerade in der  
Gruppe der ihm am nächsten Stehenden wur-  
den Korruptionsaffären bekannt, die die letzten  
Paschitschhänger um den größten Teil ihres  
Kredits brachten. Das ist auch der Grund, war-  
um die hervorragendste Persönlichkeit dieser  
Gruppe und gleichzeitig wohl die stärkste Per-  
sönlichkeit unter den serbischen Politikern, näm-  
lich der Präsident der Kammer, Trifkowsch,  
nicht imstande ist, an die Stelle Paschitschs zu  
treten.

Die Regierung Bukitschewitsch, die aus  
den Demokraten und einem Teil der Radikalen  
besteht, ist nichts als der Schildträger der wei-  
ßen Hand. Eine Zeitlang wurde davon ge-  
sprochen, aus diesen Elementen eine sogenannte  
dritte Partei zu bilden, die dann die  
Aufgabe haben sollte, die Wünsche des Milita-

## Krieg oder Revolution.

Von Arthur Seebof.

Wie notwendig intensive Arbeit gegen den  
Krieg ist, zeigt eine Aeußerung des Kommandir-  
ants Moffet, des Chefs des Flugwesens der  
Vereinigten Staaten von Nordamerika. Der er-  
klärte:

„Chamberlin habe den Beweis geliefert, daß  
sowohl wirtschaftliche wie militärische Nutzlast von  
Amerika aus nach Europa durch Flugzeuge ge-  
bracht werden könne. Die Feldstaaten der Flieger  
Chamberlin und Lindbergh mühten dem Volke die  
Augen öffnen für die Notwendigkeit einer  
angemessenen Luftverteidigung und  
mühten das Vertrauen in das Handelsflugzeug  
erhöhen.“

Es gibt also keine Großtat der Technik, keine  
waghaften Sportleistungen, die nicht sofort  
von Militärsachverständigen für  
Kriegszwecke durchadert würden. Der  
Imperialismus wird im Kriegsfall alles, was  
nur irgendwie für das Nordhandwerk nutzbar  
gemacht werden kann, mobilisieren. Ein Verkehrs-  
flugzeug wird dann ebenso Kriegsdienste leisten  
müssen wie ein Handelsschiff. Schon am 2. April  
1926 hat sich der Vertreter der nordamerikanischen  
Regierung, Gibson, in Genf gelegentlich einer  
„Abrüstungs“-Debatte ganz entschieden gegen  
jeden Versuch der Beschränkung der Zivilfliegerei  
gewandt. Die Vertreter der anderen Staaten hör-  
ten sich das an, polemisierten dann ein wenig  
gegen diese Auffassung und gingen schließlich wie-  
der heim, um was zu tun? Abzurufen? Es gibt  
keinen einzigen imperialistischen Staat, der heute  
auch nur den Versuch zu einer Abrüstung unter-  
nimmt oder zu unternehmen wagt. Einer fürchtet  
den anderen. Und das Aufrüsten wird  
wahrscheinlicher betrieben als in den  
Jahren vor 1914. Wir geben hier einige  
Zahlen und Statistiken zum Beweise dieser Be-  
hauptung.

Die offiziellen Militärbudgets von Frank-  
reich, England, Italien, Deutschland, Japan und  
USA. betragen 1913 zusammen 1400 Millionen  
Dollar. 1926 betragen dieselben Budgets 2140,5  
Millionen Dollar. Also fast 70 Prozent  
mehr. Das Militärbudget der Vereinigten Staa-  
ten von Nordamerika, das 1913 mit 133,1 Mi-  
llionen Dollar auskam, hat 1926 659,6 Millionen  
Dollar verbraucht. Also fast das Fünf-  
fache. Japans Militärbudget ist von 1913 bis  
1926 von 60 auf 209,1 Millionen Dollar herauf-  
geschleppert, Italiens von 80,9 auf 192,5, Englands  
von 430 auf 605, nur Frankreichs Militärbudget  
ist von 349 auf 310,8 und Deutschlands von 345,8  
auf 163 Millionen Dollar heruntergegangen.

1913 verfügte England, Frankreich, Italien  
und USA. über 1,613,000 Mann Landtruppen,  
heute unterhalten diese Länder fast zwei Milli-  
onen Mann Landtruppen. Und diese Landtruppen  
können jederzeit durch starke, gut ausgebildete  
Reserven ergänzt werden.

Aber wichtiger als die Landtruppen — die  
wichtigste Waffe in einem kommenden Kriege sind  
die Flugzeuge. Nach annähernden Berech-  
nungen, auf Grund der augenblicklichen Bautätig-  
keit, die wohl noch steigungsfähig ist, ist für die  
nächsten 5 Jahre diese Kriegsluftflottenentwicklung  
zu erwarten:

| Land           | Jahr    | Zahl der Flugzeuge |
|----------------|---------|--------------------|
| Frankreich     | 1925    | 1400               |
|                | 1926/27 | 1500               |
|                | 1932    | 2600               |
| Großbritannien | 1925/26 | 600                |
|                | 1927/28 | 700                |
|                | 1930/32 | 1000               |
| Italien        | 1925/26 | 750                |
|                | 1927/28 | 1000               |
|                | 1930/32 | 1400               |
| USA.           | 1925/26 | 600                |
|                | 1927/28 | 700                |
|                | 1929/30 | 1200               |
| Japan          | 1925/26 | 370                |
|                | 1927/28 | 440                |
|                | 1932    | 700                |

Diese Militärluftflotten können natürlich  
jederzeit durch Verkehrsflugzeuge verstärkt wer-  
den. Und über die haben wir sehr ungenaue  
Statistiken. Aber nicht nur die Herstellung von  
Kriegsflugzeugen wird heute mit sehr großer  
Energie betrieben — Finnland, Estland, Polen,  
Rumänien, Lettland und Litauen haben heute  
schon viermal so viel Kampfflugzeuge als 1913  
alle Staaten der Erde zusammen —, die Kriegs-  
industrie der verschiedensten Nationen und beson-  
ders die der Vereinigten Staaten von Nordame-  
rika wird ganz allgemein in weit größerem Um-  
fange betrieben als vor 1914.

Ueber die Entwicklung der Seestreitkräfte drei

wichtiger Imperien ist Weisheit aus dieser Statistik zu erfahren:

Table with columns for 'Tonneninhalt der Aene', 'Tonneninhalt der Geschwader-Torpedos', and 'Tonneninhalt der U-Boote' for the years 1922, 1926, and 1930, comparing England and Japan.

Nicht nur die großen Weltmächte betreiben die Aufrüstung in immer schnellerem Tempo, auch die kleinen machen da recht kräftig mit.

Kriegsbudget dieser Staaten: 1923 185 Millionen Dollar, 1926 214 Millionen Dollar. Stärke der Friedensarmeen dieser Staaten: 1923 479.000 Mann, 1926 533.000 Mann.

Mit allen diesen Zahlen und Statistiken ist aber das, was ein kommender Krieg an Menschen- und Maschinenkraft ausbieten und vernichten wird, nicht zu erfassen und auch kaum zu begreifen.

30 Millionen Menschenopfer und 700 Milliarden — siebenhunderttausend Millionen Goldmark, das hat der Weltkrieg die beteiligten Völker gekostet.

gezahlt werden müssen, Milliarden, von denen der einzelne nicht einmal soviel erhält, daß er sich sattessen kann, ist bekannt.

Inland.

Minimalforderungen der Klerikalen

Die tschechischen Klerikalen konnten, wie die 'Deutsche Presse' schreibt, nicht mehr dem 'Druck ihrer Wähler widerstehen' und mußten ein Minimalprogramm an Klerikalen Forderungen zur Reform der Schule aufstellen.

- 1. Verbot des Vortrages irgendetwas 'antichristlichen' Anschauung im Unterricht und dementsprechende Kontrolle der Lehrer. 2. Revision der Schulbücher und Ausmerzung aller Stellen, die mit dem 'katholischen Bewußtsein' nicht im Einklang stehen. 3. Wiedereinführung des zwanagsweisen Religionsunterrichtes an allen Mittelschulen und Veseitigung des Paragraphen, der den Eltern die Abmeldung der Schüler vom Religionsunterricht gestattet.

Vor einem Justizmord der rumänischen Siguranz, zu dem die tschechischen Behörden ihre Unterstützung leisten sollen.

Die großen Kastanien aber lädelten nur über die Karrelei; denn sie waren ernsthaft alte Leute, die an Frühlingstanzparadei nicht mehr glaubten.

Menschen, daß Wirtschaftsgüter von 1000 und mehr Milliarden Goldmark eine ganze Revolution wert sind? — Eine ganze Revolution, das ist die Revolution, die den Kriegstreibern, dem Wirtschaftssystem, das zum Kriege führen muß, den Todesstoß versetzen wird und die, zum äußersten, zur Waffengewalt gezwungen, die Waffen noch einmal, zum letztenmal im Dienste der Menschheit gegen die Barbarei des kriegerischen Hochkapitalismus gebraucht.

Schon heute können wir sagen: Krieg oder Revolution. Ein Drittes gibt es nicht. Für die Schaffenden, für die Kriegsoffer von gestern und morgen, dürfte die Wahl nicht sonderlich schwer sein.

11. Sammelausweis für die Opfer der Unwetterkatastrophe

- 1. Lokalorganisation Hohenbrunn (S. 2. 248) 80 K. Lokalorganisation Drahowitz 1. Rate 50, Lokalorganisation Mählsberg (S. 2. 1176) 92, Lokalorganisation Weipert-Neugebäude (S. 2. 1622) 80, Bez.-Org. Bilin (S. 2. 212) 28, Union der Bergarbeiter, Ortsgruppe Bilin (S. 2. 211, 21a) 167, Lokalorganisation Střížhř 83, Lokalorganisation Kaplík (S. 2. 981-983) 160, Lokalorganisation Mähr.-Draha (S. 2. 810) 90,50, Lokalorganisation Arzenuš (S. 2. 225) 48,50, Lokalorganisation Krnsdorf b. Heida (S. 2. 794) 429, Lokalorganisation Turn (S. 2. 1420) 210,50, Lokalorganisation Witzelhan (S. 2. 1412) 43, Lokalorganisation Stuben b. Oberplan (S. 2. 2480, 1231) 63,80, Lokalorganisation Schwarzbach (S. 2. 1233, 1234) 67,70, Lokalorganisation Glöckelberg (S. 2. 1235, 1236) 47,75, Lokalorganisation Hřib (S. 2. 1237) 15, Lokalorganisation Oberplan (S. 2. 1238) 37, Lokalorganisation Stein (S. 2. 1239) 22, Lokalorganisation Mugrau (S. 2. 1240) 12,10, Maschinenpersonal Schwarzbach-Stuben (S. 2. 1241) 34, Kleinhausler Hřib (S. 2. 1242) 141, Lokalorganisation Juggers (S. 2. 1651) 76,60, Lokalorganisation Suchental (S. 2. 1657) 26, Lokalorganisation Erdweis (S. 2. 1659, 61) 75,50, Lokalorganisation Erdweis (S. 2. 1662, 64) 54,50, Lokalorganisation Budweis (S. 2. 157) 27, Lokal- und Frauenorganisation Rochwitz (S. 2. 371, 72, 431, 32) 237,50, Lokalorganisation Mittelgrund (S. 2. 387, 88) 30, Lokalorganisation Steinsdorf 50, Gesangverein Steinsdorf 50, Arbeiter-Turnverein Steinsdorf 25, Lokalorganisation Schneberg (S. 2. 405) 140, Lokalorganisation Tichowitz (S. 2. 416, 17) 68, Lokalorganisation Vřititz (S. 2. 356, 58) 426, Konsumverein Teichstätt 500, Graphische Arbeiter, Warnsdorf 1008, Lokalorganisation Teichstätt (S. 2. 1681, 1682) 177,60, Belegschaft der Firma Weber u.

Reichmann, Warnsdorf (S. 2. 1694) 116, Bez.-Org. Warnsdorf (S. 2. 93, 1906, 1920) 643, Fabrikarbeiterverband, Ortsgruppe Kienberg (S. 2. 842, 54, 844) 38,50, Lokalorganisation Kravaň (S. 2. 766) 57, Lokalorganisation Polná (S. 2. 47) 66,50, Lokalorganisation Mosern (S. 2. 39) 296, Belegschaft des Russler Gaswerkes (S. 2. 1873) 200, Lokalorganisat. Wolfshänge (S. 2. 73) 7, Sammlung des Genossen Kühnel, Hohenstein 24, Ortsgruppe der Eisenbahner Liebshitz (S. 2. 1822) 50, Nulla, Station 1 (S. 2. 1) 66, Arbeiterschaft der Spinnerei Schmieder Bwodau (S. 2. 619) 385,50, Belegschaft des Adolf-Sophien-Schachts Faberspitz (S. 2. 620, 21) 75,50, Arbeiterschaft der chem. Fabrik, Falkenau (S. 2. 624) 54, Arbeiterschaft der Montanwerke Unterreichenau (S. 2. 625) 11, Arbeiterschaft der Mätkerzeche, Lang (S. 2. 627, 28) 203, Arbeiterschaft der Fischzeche, Ziebiš (S. 2. 629, 30) 20, Arbeiterschaft Felzschächte, Ziebiš (S. 2. 631, 32) 32,50, Arbeiterschaft der Montanwerke, Davidsthal (S. 2. 633, 34) 79,55, Arbeiterschaft der Vobner Kohlenwerke (S. 2. 636, 637) 55, Arbeiterschaft der Neuschichtanlage, Faberspitz (S. 2. 643) 19,50, Arbeiterschaft der Neuschichtanlage, Bagger, Faberspitz (S. 2. 641) 32, Bez.-Org. Paldá (S. 2. 794, 781, 795) 154, Lokalorganisation Malšice 100, Lokalorganisation Reutichen (S. 2. 1708) 110, Lokalorganisation Kopitz b. Brž 227, Lokalorganisation Votenwald (S. 2. 1382) 55, Lokalorganisation Engelswald (S. 2. 2384) 43, Handels- und Transportarbeiter-Verband, Ortsgruppe, Troppan 172,25, Bez.-Org. b. Buchbruder, Troppan 15, Fabrikarbeiterverband, Ortsgruppe Troppan 2. Rate, 21, Senator Josef Rechl, Schludena 50, Lokalorganisation Söhle b. Neulitschein 300, R. V. II. 5.000, Summe des 11. Ausweises K 13.782,35, Summe der ersten zehn Ausweise K 58.223,90, Gesamtsumme K 72.006,25.

11. Sammelausweis für die Opfer der Wiener Ereignisse

Lokal- und Frauenorganisation Birkenhammer (Nachtrag) 31,50, Lokalorganisation Hohenbrunn (S. 2. 2002) 100,—, Lokal- und Frauenorganisation Fischern, 1. Rate (S. 2. 1980-86, 1988-99) 500,—, Lokalorganisation Drahowitz, 1. Rate 100,—, Lokalorganisation Mählsberg 92,—, Lokalorganisation Kaplík (S. 2. 1825-36, 1838) 170,—, Ortsgruppe der Union der Bergarbeiter Bilin (S. 2. 450) 234,50, Wenzel Brba, Bilin 3,50, Lokalorganisation Schönlinde 20,—, Lokalorganisation Schludena (S. 2. 2802) 50,—, Lokalorganisation Seidler (S. 2. 2794) 42,—, Lokalorganisation Hřib (S. 2. 2796) 38,—, Lokalorganisation Groß-Schönan (S. 2. 2905) 62,—, Graphische Union, Ortsgruppe Groß-Schönan (S. 2. 2805) 100,—, Lokalorganisation Neuhammer (S. 2. 2358) 115,—, Konsumverein Teichstätt 500,—, Fabrikarbeiterverband, Ortsgruppe Kienberg (S. 2. 1573, 80, 65, 64, 62, 68) 133,50, Arbeiter der Spinnerei in Lichtwerden (S. 2. 1263) 60,—, Bezirksorganisation Warnsdorf (S. 2. 1361-71, 73, 75, 3367-3359, 3631, 3632) 911,40, Lokalorganisation Budweis (S. 2. 367) 22,—, Lokalorganisation Juggers (S. 2. 3301) 51,60, Lokalorganisation Suchental (S. 2. 3311) 27,—, Lokalorganisation Erdweis (S. 2. 3304, 3306, 3307, 3308) 176,70, Lokalorganisation Stuben (S. 2. 2481, 2462) 62,10, Lokalorganisation Oberplan (S. 2. 2479) 37,—, Kleinhausler Hřib (S. 2. 2475) 89,50, Maschinenpersonal Schwarzbach-Stuben (S. 2. 2473) 34,10, Lokalorganisation Mugrau (S. 2. 2471, 2472) 28,10, Lokalorganisation Stein (S. 2. 2469) 34,—, Lokalorganisation Hřib (S. 2. 2467) 19,—, Lokalorganisation Glöckelberg (S. 2. 2466, 2465)

Der Rachen.

Querschnitt durch ein Leben. Von Verta Selinger.

Der große und fernmüchtigste Teil der Arbeiter stand treu zur Organisation. Man hatte zwei von ihren Führern gekauft. Ihr Verrat aber bestärkte die andern erst recht in ihrer dickköpfigen Ehrlichkeit.

Da spannt das Schicksal hohnlächelnd den Faden der Heingläubigkeit und des Verrates.

Und erdroffelte sie darin. O Haupt voll Blut und Wunden! Ringsum tauschen die böhmischen ewigen Wälder tageweit über Täler und Höhen.

Da hebt sich ein Murren, dann wird es ein Schrei, dann wird es der Sturm, der die schwarze See schlägt, bis ihr der Gift aus dem Rachen springt.

(Fortsetzung folgt.)

- 26.75, Lokalorganisation Schwarzbach (S. 2. 264)
- 45.70, Lokalorganisation Wallfisch 100.—, Lokalorganisation Postitz (S. 2. 47) 49.50, Lokalorganisation Garitz (S. 2. 22) 102.—, Ortsgruppe der Fabrikarbeiter Schönprisen (S. 2. 102)
- 100.—, Lokalorganisation Rosfern (S. 2. 39)
- 205.50, Belegschaft des Auffiger Gaswerkes (S. 2. 3608) 200.—, Lokalorganisation Peterwald (S. 2. 43) 40.—, Lokalorganisation Wolfshänge (S. 2. 73) 165.20, Ortsgruppe der Eisenbahner Liebfisch (S. 2. 117) 50.—, Auffig Gatz (S. 2. 1) 61.—, Lokalorganisation Mariafeld (S. 2. 36, 37) 79.—, Bezirksorganisation Heiba (S. 2. 1462, 63, 64, 66, 67) 541.—, Lokalorganisation Mähr.-Odrau (S. 2. 1482, 1483)
- 535.50, Lokalorganisation Ropitz bei Brütz 314.—, Lokal- und Frauenorganisation Kroschitz (S. 2. 600, 603, 702-3) 304.50, Lokalorganisation Mittelgrund (S. 2. 634, 635) 30.—, Lokalorganisation Steinsdorf 50.—, Gesangsverein Steinsdorf 25.—, Lokalorganisation Schneeberg 25.—, Lokalorganisation Tichlowitz (S. 2. 668, 669)
- 66.—, Lokalorganisation Birlik (S. 2. 581-85) 379.—, Ortsverband Gulau (S. 2. 614-17) 900.—, Lokalorganisation Wallhof (S. 2. 3415) 80.—, Lokalorganisation Kunewald (S. 2. 1192) 20.50, Lokalorganisation Engelswald (S. 2. 1191) 57.—, Handels- und Transportarbeiterverband, Ortsgruppe Troppau 172.25, Vol. org. d. Tuchverdrer, Troppau 15.—, Fabrikarbeiterverband Troppau, 2. Hale 21.—, Senator Josef Hryzl, Schludena 50.—, Lokalorganisation Söhle bei Neutischeln 300.—, Summe des 11. Ausweises K 8.916.20, Summe der ersten zehn Ausweise K 84.270.45, Gesamtsumme K 93.186.65.

### Neues Wachstum der Wiener Sozialdemokratie!

Wien, 3. September. (Eigenbericht.) Das Sekretariat der Wiener sozialdemokratischen Organisation hat in den letzten Tagen eine Erhebung über den Stand der Mitglieder durchgeführt. Danach hat sich ergeben, daß vom 15. Juli bis zum 31. August der Partei nicht weniger als 7500 neue Mitglieder beigetreten sind, obwohl sonst in den Sommermonaten mit einem Abfall der Mitglieder zu rechnen ist. Nicht mehr als 133 Mitglieder sind seit dem 15. Juli ausgetreten. Die Wiener Partei zählt jetzt 373.000 organisierte Mitglieder.

### Landesgesetze für Kinderheime in Deutschland.

Berlin, 3. September. Auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Reiche und den beteiligten Ländern ist vor einiger Zeit ein Ausschuss gebildet worden, der sich mit der Vorbereitung einer Regelung der Rechte der Kinderheime in Deutschland befaßt. Dieser Ausschuss hat nunmehr seine Arbeiten abgeschlossen. Das Material liegt zur Bearbeitung beim preussischen Kultusministerium. Wie die „Tägliche Rundschau“ berichtet, kommt ein Reichsgesetz über die Kinderheime nicht mehr in Frage, sondern es ist beabsichtigt, alle Kinderheime auf dem Wege der Landesverordnungen zu regeln.

### Eine langweilige Völkerbundtagung.

Genf, 3. September. (Eigenbericht.) Da die Tagesordnung der gegenwärtigen Ratssitzung arm an wirklichen Ereignissen ist, verlaufen die Sitzungen unter allgemeiner Gleichgültigkeit. Nun sind aber einige hundert Journalisten anwesend, die doch um jeden Preis etwas melden wollen und daher jede Redewendung, die irgendwie aus dem Rahmen fällt, notieren und eifrig besprechen. So wurde aus der heutigen, einstündigen Sitzung eine harmlose Redewendung Chamberlains zum Ereignis des Tages aufgebauscht. Als Vortragsstoff über die griechisch-bulgarische Flüchtlingsfrage wies Chamberlain auf den Nutzen dieses Werkes hin und meinte, die Bestimmten, denen der Völkerbund nicht genug leiste, würden durch solche Taten widerlegt. Diese Neuherung sollte wohl dem zurückgetretenen Lord Cecil gelten, war aber ziemlich deplaciert, da die Tatsache doch bestehen bleibt, daß der Völkerbund in letzter Zeit besonders in der Abrüstungsfrage stark enttäuscht hat.

### Das tägliche Moskauer Ereignis: Spionageprozeß.

Moskau, 3. September. (TASS.) Heute beginnt in Leningrad der Prozeß gegen 26 Spione und Terroristen, welche unter anderem die bekannte Explosion im Leningrader Geschäftslub organisiert hatten, deren Aufdeckung von der finnischen politischen Verwaltung mitgeteilt wurde. Im Zusammenhang mit der Aufdeckung der Spionageorganisation betont die „Pravda“, daß die Zentrale, die die Tätigkeit derselben leitet, sich in England und ihre Basis in Finnland befand, wie aus den Aussagen der Verhafteten über den engen Kontakt mit dem finnischen Generalstab und die Beziehungen zum dem englischen Spionagedienst durch die finnische Nachrichtendienst in Moskau erhellt. „Wir haben“, schreibt das Blatt, „eine ganze Reihe neuer Beweise, daß die finnländischen Regierungsbehörden bereitwillig den englischen Agenten, die einen Krieg gegen die Sowjetunion vorbereiten, zur Verfügung stellen, und daß die finnländische Regierung ihr Land England als Waffenplatz zu feindlichen Aktionen gegen die Sowjetunion zu dienen beabsichtigt.“ Die „Pravda“ stellt die Frage: „Unterstützt England nicht deshalb so beherztlich die Handlanger Finnlands für eine Verletzung im Völkerbund?“

# Feierliche Eröffnung des Kinderfreundeheimes in Dittersbach.

## Das einmütige Urteil: Ein Musterbeispiel sozialer Fürsorge.

Dittersbach, 3. September. Bei Beteiligung vieler Körperschaften und geladener Gäste und unter Teilnahme der Bevölkerung fand heute, um 2 Uhr nachmittags, die feierliche Eröffnung des Kinder-Erholungsheimes der Bezirksverwaltungscommissionen Teitschen und Auffig in Dittersbach statt. An der Feierlichkeit nahmen u. a. teil: Für den Parteivorstand der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei die Genossen Sen. Dr. Heller und Abg. Taub, Abordnungen der Kreisorganisation Bodenbach, der Bezirksorganisationen Bodenbach, Auffig, Benzen, Böhm.-Ramitz, Barnsdorf, Böhm.-Leipa, die Vertreter zahlreicher Lokalorganisationen, des Verbandes der Krankenkassen, Abg. Genosse Schäfer, des Arbeiter-Turnerbundes, der Kinderfreunde, der Bezirks-Krankenversicherungsanstalten, der Vertreter der nationalsozialistischen Arbeiterpartei, Abg. Wenzel, ferner Vertreter der Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge, der Bezirkskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge Teitschen, Vertreter der Bezirksverwaltungscommissionen Teitschen, Auffig, Benzen, Böhm.-Ramitz, Böhm.-Leipa, Niemitz, Barnsdorf, Rumburg usw., viele Vertreter der Gemeinden, der Vertreter der politischen Bezirksverwaltung Teitschen, der Pensionsanstalt (Landesstelle 2), Vertreter der Schulen, Ärzte, der Presse und viele andere Gäste. Eingeleitet wurde die Feier durch die feierliche Schlüsselübergabe des Erbauers, Herrn Baumeister Sängler, der den Wunsch äußerte, daß dieses große Werk sozialer Fürsorge seinen Zweck erfüllen möge und der dann den beiden Bezirksverwaltungscommissionen Teitschen und Auffig, den Beamten, Arbeitern und Handwerkern und allen, die zum Gelingen dieses Werkes beigetragen haben, den besten Dank ausdrückt. Es verdient, bemerkt zu werden, daß sich beim Bau des Erholungsheimes nicht ein einziger Unfall ereignet hat. Im Namen der Bezirksverwaltungscommissionen Teitschen und Auffig übernahm Genosse Kögler die Schlüssel und damit das Heim.

Es folgte dann ein Rundgang und eine Besichtigung des Heimes in allen seinen Teilen und Einrichtungen. Kein Wort des Tadels, kein Wort der Kritik, nur uneingeschränktes Lob, volle Anerkennung dessen, was hier geschaffen wurde und der einmütige Wunsch, daß dieses Werk erhalten bleiben und Nachahmung finden möge, war bei allen Teilnehmern zu hören. Der Besichtigung des Heimes schloß sich dann im großen Festsaal des Heimes eine Festversammlung an, die der Vorsitzende der Bezirksverwaltungscommission Teitschen, Genosse Franz Kögler, mit einer Ansprache eröffnete.

Genosse Kögler führte in der Hauptsache aus: Dießes Kindererholungsheim ist das erste in seiner Art im Bereiche des deutschen Siedlungsgebietes in der Tschechoslowakischen Republik und auch weit über den Rahmen dieses Territoriums hinaus. Die beiden Verwaltungskommissionen Teitschen und Auffig haben sich bei der Erbauung dieses Gebäudes als Gemeinnutzen der Selbstverwaltung von der Verpflegung leiten lassen, für die kommende Generation zu sorgen. Sie haben damit eine einfache und selbstverständliche Pflicht erfüllt, denn in der ununterbrochenen Kette der aufeinander folgenden Generationen kann eine ihre Pflicht nur darin sehen, für die nächste vorzuzorgen. Je besser sie ihre Pflicht erfüllt, um so mehr leistet sie für die Zukunft der Menschen.

### Rundfunk für Alle!

- Programm für morgen, Montag.
- Frage, 349, 10.50: Schallplattenmusik, 11.35: Landvolk-musiklicher Rundfunk, 12.10: Breitenachrichten, 12.10: Mittagssongert des R.-A.-Orchesters, 13: Übertragung von der autonomen Musik, 14.30: Kassenkonzert, 15: Rumburg, 16: Rumburg, 17: Rumburg, 18: Rumburg, 19: Rumburg, 20: Rumburg, 21: Rumburg, 22: Rumburg, 23: Rumburg, 24: Rumburg, 25: Rumburg, 26: Rumburg, 27: Rumburg, 28: Rumburg, 29: Rumburg, 30: Rumburg, 31: Rumburg, 32: Rumburg, 33: Rumburg, 34: Rumburg, 35: Rumburg, 36: Rumburg, 37: Rumburg, 38: Rumburg, 39: Rumburg, 40: Rumburg, 41: Rumburg, 42: Rumburg, 43: Rumburg, 44: Rumburg, 45: Rumburg, 46: Rumburg, 47: Rumburg, 48: Rumburg, 49: Rumburg, 50: Rumburg, 51: Rumburg, 52: Rumburg, 53: Rumburg, 54: Rumburg, 55: Rumburg, 56: Rumburg, 57: Rumburg, 58: Rumburg, 59: Rumburg, 60: Rumburg, 61: Rumburg, 62: Rumburg, 63: Rumburg, 64: Rumburg, 65: Rumburg, 66: Rumburg, 67: Rumburg, 68: Rumburg, 69: Rumburg, 70: Rumburg, 71: Rumburg, 72: Rumburg, 73: Rumburg, 74: Rumburg, 75: Rumburg, 76: Rumburg, 77: Rumburg, 78: Rumburg, 79: Rumburg, 80: Rumburg, 81: Rumburg, 82: Rumburg, 83: Rumburg, 84: Rumburg, 85: Rumburg, 86: Rumburg, 87: Rumburg, 88: Rumburg, 89: Rumburg, 90: Rumburg, 91: Rumburg, 92: Rumburg, 93: Rumburg, 94: Rumburg, 95: Rumburg, 96: Rumburg, 97: Rumburg, 98: Rumburg, 99: Rumburg, 100: Rumburg.

Die beiden Verwaltungskommissionen hatten nicht die Absicht, ein Ferienheim zu schaffen. Sie erblickten ihre Aufgabe darin, ein Kindererholungsheim als Dauereinrichtung zu erbauen, das im Sommer wie im Winter erholungsbedürftigen Kindern gerne Aufnahme bietet. Wie viel es deren gibt, sagen schon die Statistiken der Schulärzte, 50 Prozent aller im Vertriebsbezirke Teitschen die Schule besuchenden, rund 8000 Volks- und Bürgerschüler sind nicht normal ernährt, also schlecht-erholungsbedürftig. Dieses Kindererholungsheim mit seinen 150 Betten Normal- und 200 Betten höchstbesog reicht nicht aus, um nur die erholungsbedürftigen Kinder eines Vertriebsbezirktes alljährlich aufzunehmen. So war die Aufgabe gestellt; und sie blieb mit ihrer sicher großzügigen Lösung eigentlich noch immer unerfüllt.

Die beiden Verwaltungskommissionen haben eine wohlorganisierte Fürsorge. Sie haben Schulärzte und Schulschwester, orthopädische Fürsorge, sie beladen die Kinder mittelloser Eltern, sie helfen bei der öffentlichen Zahnpflege durch finanzielle Unterstützung mit, sie stehen in innigster Verbindung mit den Organisationsstellen der Jugendfürsorge und krönen nun ihre bisherige Tätigkeit mit der Errichtung dieses Hauses, das sie den Kindern widmen. Wer die Untersuchungsergebnisse der Schulärzte in unseren Bezirken verfolgt hat, wer sich die Ziffern über die gesundheitliche Bedürftigkeit unserer vorwärts- und schulpflichtigen Jugend vor Augen hält, wird verständlich finden, warum dieses Haus errichtet werden mußte.

Die Erbauer dieses Kindererholungsheimes handeln vor allem in dem Bewußtsein, eine Institution der Fürsorge zu schaffen. Sie gleichen damit nur eine Lücke von den vielen aus, die in der Fürsorge überhaupt bestehen, sie sind nicht so vermessen, anzunehmen, daß sie dadurch das gesundheitliche Glend der Kinder abschaffen. Diese Aufgabe erfüllen andere, vornehmlich gesellschaftliche Faktoren, deren Tätigkeit sich auf die Neuforschung wirtschaftlicher und sozialer Verhältnisse richtet.

Die Verwaltungskommissionen wissen aber, daß die Schaffung dieses Hauses ein notwendiger Schritt auf dem Gebiete der Fürsorge für die kommende Generation ist. Daneben verlangt die Fürsorge noch eine große Mannigfaltigkeit von Mitteln der Hilfeleistung. Einen Beweis dafür bieten folgende Tatsachen: Von den im Monate August dieses Jahres im Heime in Verpflegung gelandeten Kindern hatten nur 39 von 92 bei den Knaben und 53 von 112 bei den Mädchen ihr eigenes Bett, 33, also 60 Prozent aller Knaben teilten ihr Bett mit Geschwistern, Eltern oder Großeltern, 59 von 112 Mädchen teilten ihr Bett mit ihren Verwandten. Dabei dürfen diese Ziffern nicht einmal Anspruch auf volle Richtigkeit erheben, denn manche Eltern haben die ihnen gestellten Fragen aus falscher Scham unrichtig beantwortet.

Unter diesen Umständen kann es nicht verwundern, wenn die Tuberkulose mit ihren verheerenden Wirkungen bis zu den Schulfkindern herabreicht und den Nachwuchs gefährdet, wenn das, was man Jugendfreunde und Jugendfreundsinn nennt, nicht aufleben kann, weil zehrende Krankheiten den jungen Körper bedrohen; und hier in diesem Hause wird den Kindern ein Bett, lustige Schlafplätze, einwandfreie Baderäume, Wiesen und Sandspielplätze, Schwimmgelegenheit, Ausflugsgelegenheit, zweckmäßige Ernährung geboten als das einfachste Mittel und der bescheidenste Versuch einer Korrektur der gesundheitlichen

- Frage, 349, 10.50: Schallplattenmusik, 11.35: Landvolk-musiklicher Rundfunk, 12.10: Breitenachrichten, 12.10: Mittagssongert des R.-A.-Orchesters, 13: Übertragung von der autonomen Musik, 14.30: Kassenkonzert, 15: Rumburg, 16: Rumburg, 17: Rumburg, 18: Rumburg, 19: Rumburg, 20: Rumburg, 21: Rumburg, 22: Rumburg, 23: Rumburg, 24: Rumburg, 25: Rumburg, 26: Rumburg, 27: Rumburg, 28: Rumburg, 29: Rumburg, 30: Rumburg, 31: Rumburg, 32: Rumburg, 33: Rumburg, 34: Rumburg, 35: Rumburg, 36: Rumburg, 37: Rumburg, 38: Rumburg, 39: Rumburg, 40: Rumburg, 41: Rumburg, 42: Rumburg, 43: Rumburg, 44: Rumburg, 45: Rumburg, 46: Rumburg, 47: Rumburg, 48: Rumburg, 49: Rumburg, 50: Rumburg, 51: Rumburg, 52: Rumburg, 53: Rumburg, 54: Rumburg, 55: Rumburg, 56: Rumburg, 57: Rumburg, 58: Rumburg, 59: Rumburg, 60: Rumburg, 61: Rumburg, 62: Rumburg, 63: Rumburg, 64: Rumburg, 65: Rumburg, 66: Rumburg, 67: Rumburg, 68: Rumburg, 69: Rumburg, 70: Rumburg, 71: Rumburg, 72: Rumburg, 73: Rumburg, 74: Rumburg, 75: Rumburg, 76: Rumburg, 77: Rumburg, 78: Rumburg, 79: Rumburg, 80: Rumburg, 81: Rumburg, 82: Rumburg, 83: Rumburg, 84: Rumburg, 85: Rumburg, 86: Rumburg, 87: Rumburg, 88: Rumburg, 89: Rumburg, 90: Rumburg, 91: Rumburg, 92: Rumburg, 93: Rumburg, 94: Rumburg, 95: Rumburg, 96: Rumburg, 97: Rumburg, 98: Rumburg, 99: Rumburg, 100: Rumburg.

- Frage, 349, 10.50: Schallplattenmusik, 11.35: Landvolk-musiklicher Rundfunk, 12.10: Breitenachrichten, 12.10: Mittagssongert des R.-A.-Orchesters, 13: Übertragung von der autonomen Musik, 14.30: Kassenkonzert, 15: Rumburg, 16: Rumburg, 17: Rumburg, 18: Rumburg, 19: Rumburg, 20: Rumburg, 21: Rumburg, 22: Rumburg, 23: Rumburg, 24: Rumburg, 25: Rumburg, 26: Rumburg, 27: Rumburg, 28: Rumburg, 29: Rumburg, 30: Rumburg, 31: Rumburg, 32: Rumburg, 33: Rumburg, 34: Rumburg, 35: Rumburg, 36: Rumburg, 37: Rumburg, 38: Rumburg, 39: Rumburg, 40: Rumburg, 41: Rumburg, 42: Rumburg, 43: Rumburg, 44: Rumburg, 45: Rumburg, 46: Rumburg, 47: Rumburg, 48: Rumburg, 49: Rumburg, 50: Rumburg, 51: Rumburg, 52: Rumburg, 53: Rumburg, 54: Rumburg, 55: Rumburg, 56: Rumburg, 57: Rumburg, 58: Rumburg, 59: Rumburg, 60: Rumburg, 61: Rumburg, 62: Rumburg, 63: Rumburg, 64: Rumburg, 65: Rumburg, 66: Rumburg, 67: Rumburg, 68: Rumburg, 69: Rumburg, 70: Rumburg, 71: Rumburg, 72: Rumburg, 73: Rumburg, 74: Rumburg, 75: Rumburg, 76: Rumburg, 77: Rumburg, 78: Rumburg, 79: Rumburg, 80: Rumburg, 81: Rumburg, 82: Rumburg, 83: Rumburg, 84: Rumburg, 85: Rumburg, 86: Rumburg, 87: Rumburg, 88: Rumburg, 89: Rumburg, 90: Rumburg, 91: Rumburg, 92: Rumburg, 93: Rumburg, 94: Rumburg, 95: Rumburg, 96: Rumburg, 97: Rumburg, 98: Rumburg, 99: Rumburg, 100: Rumburg.

- Frage, 349, 10.50: Schallplattenmusik, 11.35: Landvolk-musiklicher Rundfunk, 12.10: Breitenachrichten, 12.10: Mittagssongert des R.-A.-Orchesters, 13: Übertragung von der autonomen Musik, 14.30: Kassenkonzert, 15: Rumburg, 16: Rumburg, 17: Rumburg, 18: Rumburg, 19: Rumburg, 20: Rumburg, 21: Rumburg, 22: Rumburg, 23: Rumburg, 24: Rumburg, 25: Rumburg, 26: Rumburg, 27: Rumburg, 28: Rumburg, 29: Rumburg, 30: Rumburg, 31: Rumburg, 32: Rumburg, 33: Rumburg, 34: Rumburg, 35: Rumburg, 36: Rumburg, 37: Rumburg, 38: Rumburg, 39: Rumburg, 40: Rumburg, 41: Rumburg, 42: Rumburg, 43: Rumburg, 44: Rumburg, 45: Rumburg, 46: Rumburg, 47: Rumburg, 48: Rumburg, 49: Rumburg, 50: Rumburg, 51: Rumburg, 52: Rumburg, 53: Rumburg, 54: Rumburg, 55: Rumburg, 56: Rumburg, 57: Rumburg, 58: Rumburg, 59: Rumburg, 60: Rumburg, 61: Rumburg, 62: Rumburg, 63: Rumburg, 64: Rumburg, 65: Rumburg, 66: Rumburg, 67: Rumburg, 68: Rumburg, 69: Rumburg, 70: Rumburg, 71: Rumburg, 72: Rumburg, 73: Rumburg, 74: Rumburg, 75: Rumburg, 76: Rumburg, 77: Rumburg, 78: Rumburg, 79: Rumburg, 80: Rumburg, 81: Rumburg, 82: Rumburg, 83: Rumburg, 84: Rumburg, 85: Rumburg, 86: Rumburg, 87: Rumburg, 88: Rumburg, 89: Rumburg, 90: Rumburg, 91: Rumburg, 92: Rumburg, 93: Rumburg, 94: Rumburg, 95: Rumburg, 96: Rumburg, 97: Rumburg, 98: Rumburg, 99: Rumburg, 100: Rumburg.

- Frage, 349, 10.50: Schallplattenmusik, 11.35: Landvolk-musiklicher Rundfunk, 12.10: Breitenachrichten, 12.10: Mittagssongert des R.-A.-Orchesters, 13: Übertragung von der autonomen Musik, 14.30: Kassenkonzert, 15: Rumburg, 16: Rumburg, 17: Rumburg, 18: Rumburg, 19: Rumburg, 20: Rumburg, 21: Rumburg, 22: Rumburg, 23: Rumburg, 24: Rumburg, 25: Rumburg, 26: Rumburg, 27: Rumburg, 28: Rumburg, 29: Rumburg, 30: Rumburg, 31: Rumburg, 32: Rumburg, 33: Rumburg, 34: Rumburg, 35: Rumburg, 36: Rumburg, 37: Rumburg, 38: Rumburg, 39: Rumburg, 40: Rumburg, 41: Rumburg, 42: Rumburg, 43: Rumburg, 44: Rumburg, 45: Rumburg, 46: Rumburg, 47: Rumburg, 48: Rumburg, 49: Rumburg, 50: Rumburg, 51: Rumburg, 52: Rumburg, 53: Rumburg, 54: Rumburg, 55: Rumburg, 56: Rumburg, 57: Rumburg, 58: Rumburg, 59: Rumburg, 60: Rumburg, 61: Rumburg, 62: Rumburg, 63: Rumburg, 64: Rumburg, 65: Rumburg, 66: Rumburg, 67: Rumburg, 68: Rumburg, 69: Rumburg, 70: Rumburg, 71: Rumburg, 72: Rumburg, 73: Rumburg, 74: Rumburg, 75: Rumburg, 76: Rumburg, 77: Rumburg, 78: Rumburg, 79: Rumburg, 80: Rumburg, 81: Rumburg, 82: Rumburg, 83: Rumburg, 84: Rumburg, 85: Rumburg, 86: Rumburg, 87: Rumburg, 88: Rumburg, 89: Rumburg, 90: Rumburg, 91: Rumburg, 92: Rumburg, 93: Rumburg, 94: Rumburg, 95: Rumburg, 96: Rumburg, 97: Rumburg, 98: Rumburg, 99: Rumburg, 100: Rumburg.

den Gefährdung, unter der die Kinder der erwerbstätigen Bevölkerung so schwer zu leiden haben.

Die beiden Verwaltungskommissionen hatten nicht die Absicht, ein Ferienheim zu schaffen. Sie erblickten ihre Aufgabe darin, ein Kindererholungsheim als Dauereinrichtung zu erbauen, das im Sommer wie im Winter erholungsbedürftigen Kindern gerne Aufnahme bietet. Wie viel es deren gibt, sagen schon die Statistiken der Schulärzte, 50 Prozent aller im Vertriebsbezirke Teitschen die Schule besuchenden, rund 8000 Volks- und Bürgerschüler sind nicht normal ernährt, also schlecht-erholungsbedürftig. Dieses Kindererholungsheim mit seinen 150 Betten Normal- und 200 Betten höchstbesog reicht nicht aus, um nur die erholungsbedürftigen Kinder eines Vertriebsbezirktes alljährlich aufzunehmen. So war die Aufgabe gestellt; und sie blieb mit ihrer sicher großzügigen Lösung eigentlich noch immer unerfüllt.

Gen. Kögler dankte dann allen, die an dem Werke Anteil haben und fährt dann fort: Der äußere Glanz dieses Hauses hat nicht die Aufgabe, etwa „Reichtum“ darzutun. Wenn im Heim Künstlerhände das Werk fertigen, so soll das nicht überhebliche Prunkstück dastehen, sondern wiederum nur die Verwirklichung der Idee, daß das Leben der vom Glück Enterbten der Schönheit nicht entraten soll, nur wirken soll als unerläßlicher Bestandteil jener harmonischen Sinfonie, zu der sich die fürsorglichen, erzieherischen und gesundheitslichen Einrichtungen dieses Hauses mit der Schönheit vereinigen.

So übergeben wir das Kindererholungsheim in Dittersbach seiner Zweckbestimmung. Wir hoffen, daß es der Bevölkerung ein Beweiser der Fürsorgepflicht für die Zukunft sein und bleiben wird und daß, was immer an Veränderungen in der kommenden Zeit im Einflußkreise der öffentlichen Verwaltung über dieses schöne und zweckmäßig eingerichtete Haus kommen möge, ein glücklicher Stern über ihm bleibe, der es dem gedachten und durchaus edlen Zwecke, dem Wohle und der Gesundheit der kommenden Generation als Wahrzeichen und Beweiser der Fürsorge dauernd erhält.

Reicher Beifall zeigte, daß die Worte Köglers bei den Versammelten Wiederhall gefunden hatten.

Im Namen des Parteivorstandes und des Klubs der Abgeordneten und Senatoren der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei ergriß

Senator Genosse Dr. Heller das Wort. Er führte aus:

„Die Erwartungen, die von unserer Partei an dieses Heim geknüpft wurden, sehen wir weit übertroffen. Sie erfüllen nur unsere selbstverständliche Pflicht, wenn wir seinen Schöpfern unsere herzlichsten Glückwünsche und den Dank der Arbeiterschaft ausdrücken. Das Glend des Krieges, das besonders hart die heranwachsende Generation getroffen hat, machte dieses Werk notwendig. Es ist in der letzten Zeit üblich geworden, unsere Bezirke und Gemeinden zu schmähern; zuviel Geld wird manchen Kreisen für soziale und humanitäre Zwecke aufgewandt. Da müssen wir mit aller Deutlichkeit ausdrücken, daß nach unserer Meinung der Reichtum eines Volkes nicht in den Tresors der Banken liegt, sondern unser Kapital liegt in der geistigen und physischen Kraft und Gesundheit unserer Kinder. Die Geschichte wird jenen recht geben, die solche Werke, wie dieses schufen. Eine löbliche Gesetzgebung will nun die Autonomie der Selbstverwaltungskörper droffeln. Wir wissen nicht, ob ein solcher Bau in Zukunft möglich sein wird. Wir müssen deshalb unsere Selbstverwaltungskörper schützen und in ihrem Wirken unterstützen. Möge der Geist der Liebe und Fürsorge, der dieses Heim ersten ließ, hinausstrahlen ins ganze Land, dann braucht uns um die Zukunft nicht bange zu sein! (Lebhafter Beifall.)“

Es sprachen noch im Namen der nationalsozialistischen Partei Abg. Leo Wenzel Worte der Anerkennung über das Heim, Herr Schulinspektor Krause gratulierte im Namen der Bezirksjugendfürsorge, Herr Erziehungsrat Dr. Heller-Reichenberg für den Reichverband und Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge und Gen. Duffel für die Bezirkskrankenversicherungsanstalt Teitschen. Es waren auch eine Anzahl Glückwunschschreiben eingelangt, darunter eines des Abg. Genossen Schweichhart.

Genosse Rudolf Müller, der Vorsitzende der Bezirksverwaltungscommission Auffig, schloß sodann die reichsweite Feier mit einer Ansprache, in der er den Tag der Eröffnung dieses Heimes als Gedenktag für Hilfe und Nächstenliebe bezeichnete. Er dankte auch besonders der Bezirksverwaltungscommission Teitschen als Initiatorin des Werkes und ihrem energischen Vorsitzenden, Genossen Franz Kögler.

Die Anwesenden trugen sich hierauf in das Gedenkbuch des Heimes ein, Auf den Gesichtern aller war tiefste Befriedigung zu lesen, Unsere Genossen verließen voller Begeisterung und Stolz die Stätte, die eine Schöpfung positiver Sozialfürsorge ist, aber auch die Anwesenden aus bürgerlichen Kreisen mußten immer und immer wieder Lob und Anerkennung zollen.

Die nordböhmisches Arbeiterchaft wird die große soziale Tat, die in Dittersbach gefeiert wurde, zu würdigen wissen!

# Tages-Neuigkeiten.

## Die Toten stehen auf,

um den Kommunismus als Kronzeugen gegen den Austromarxismus zu dienen.

Der „Internationale“, die immer noch glaubt, aus der blutigen Saat des Wiener 15. Juli werde doch die Frucht des Kommunismus üppig emporschießen, ist ein netter Grunderhund und zugelaufen, den sie in ihrem Feuer-eifer, die Sozialdemokraten gründlich zu überführen, nicht erkannte. Unter einem vierseitigen, über die ganze Breite der dritten Seite laufenden Titel bringt die „Internationale“ das Urteil der österreichischen Bourgeoisie über den 15. Juli „Die Bourgeoisie über die Niederlage des österreichischen Proletariats“. Und nun zitiert das kommunistische Blatt, von dem wir ja schon öfter feststellen konnten, daß es nicht nur marxistisch umgebildet ist, den „Deutschen Volks-wirt“, den der bekannte Volkswirtschaftler Stolper herausgibt. Diese Zeitschrift hat zwei Aufsätze über den 15. Juli gebracht, einen von Stolper selbst und einen zweiten von Doktor Franz Klein. Diesen nennt die „Internationale“ einen österreichischen „Exminister und bürgerlichen Politiker“; sie schreibt über ihn:

„Franz Klein ist jedem bekannt, der sich nur ein wenig in der österreichischen Politik auskennt.

Er war der typische moderne Bourgeois und Scharfmacher in den k. k. Kabinetten. Radikal und fortschrittlich im Kampf gegen den feudalen Jopf, bemüht, aus dem österreichischen Staat ein geeignetes Werkzeug der deutschen imperialistischen Bourgeoisie zu machen war und ist er rücksichtslos gegen die Arbeiterbewegung eingestellt, ein politischer und volkswirtschaftlicher Theoretiker der Bourgeoisie.“

Nach etliche Male wird der „Minister Doktor Klein“ erwähnt und ausführliche Zitate aus dem Urteil Kleins über den 15. Juli folgen. Immer wieder beruft sich das kommunistische Blatt auf die Autorität Kleins, dessen Urteil über die „Niederlage des österreichischen Proletariats“ diese auch tatsächlich verbürge.

Zweit wäre alles ganz in Ordnung und die Kommunisten hätten wieder einmal mit der Bourgeoisie zusammen die Sozialdemokraten vernichtet.

Schade nur, daß der ehemalige Justizminister Franz Klein, der tatsächlich ein sehr geschickter Kopf, wenn auch kein so blutiger Scharfmacher, wie die „Internationale“ meint, gewesen ist und der in den Jahren nach dem Untergang einer der heftigsten Gegner der Christlichsozialen war, schon tot ist.

Franz Klein starb im April 1926 und kürzlich erst hat sich ein Komitee gebildet, das ihm ein Denkmal setzen will. Daß der wirklich sehr bekannte österreichische Politiker lange vor dem 15. Juli aufgeföhrt hatte, den Kommunisten zu liebe Leninistische Analysen der österreichischen Politik anzustellen, daß ihn, der ein Feind Seipels war, dieser blutige 15. Juli nicht mehr verschmerzen konnte — erweist hätte er ihn sicher nicht — das ist eigentlich „jedem bekannt, der sich ein wenig in der österreichischen Politik auskennt“.

Aber bei der „Internationale“ ist dies eben nicht der Fall. Und obwohl sie sich nicht auskennt, sondern einen anderen, reichlich unbekanntem Schmod namens Franz Klein mit dem bekannten, verstorbenen Politiker verwechselt, brüstet sie sich mit ihrer Kenntnis und folgert daraus die sozialistische Niederlage.

Jedenfalls wird die mit Hilfe der Urteile Kleins und auf Grund seiner anerkannten Autorität erfolgte Hinrichtung der Sozialdemokraten durch die „Internationale“ durch die Feststellung, daß besagter, als Denker mißbrauchter Klein, längst tot ist, stark ins Komische gerückt, wohin sie wie die meisten politischen Rundgebungen der Moskauer auch gehört!

## Der Einbruch in die Wernstädter Sparkasse.

Zu dem in unserer gestrigen Ausgabe gemeldeten Einbruch in die Sparkasse in Wernst a d t wird uns weiter gemeldet:

In der Nacht vom 1. zum 2. September, gegen 2 Uhr morgens, wurde eine im Sparkassen-gebäude wohnende Partei durch ein verhängiges Geräusch aufmerksam. Es wurde, ohne Lärm zu schlagen, die Gendarmrie und einige Privatpersonen alarmiert und das ganze Gebäude umstellt. Als die Gendarmrie in den Maschinenraum eindringen wollte, fand sie denselben von innen versperrt. Nun merkten auch die Einbrecher, daß sie entdeckt waren. Einer von ihnen stieg auf die Fensterbrüstung und gab auf die unten Stehenden mehrere Schüsse ab, ohne jedoch jemanden zu treffen. Die entstandene Verwirrung versuchte er zur Flucht zu benutzen, und sprang vom ersten Stock in den Hof. Ein Gendarm gab darauf einen Schuß auf ihn ab, der ihn in den Oberschenkel traf und schwer verletzte. Die durch die Schüsse entstandene Verwirrung benutzten dann die zwei anderen Einbrecher und es gelang ihnen, zu entkommen. In dem Verlehten wurde, wie gemeldet, der berühmte Franz Novotny sicher-gestellt. Die anderen beiden sind Wilhelm Novotny und Franz Moraw; gleichfalls zwei wiederholt schwer verlesene Einbrecher.

Dr. Schwarz leistete dem schwerverlesenen Fr. Novotny die erste Hilfe, worauf dieser in das Leihhaus Krankenhaus gebracht wurde.

Das würdige Kleblatt hatte, nachdem es in den Maschinenraum gelangt war, die Haupt-lasse bereits vollständig geöffnet. In dieser befand sich jedoch kein Bargeld und sie nahmen die zweite Klasse in Angriff. Sie

# Leccian zum Tode durch den Strang verurteilt.

Olmütz, 3. September. Das Olmüher Divisions-gericht fällt heute um 8.30 Uhr das Urteil gegen Martin Leccian. Der Angeklagte wurde wegen vier-facher Desertion, 72 Einbrüchen, wegen der Verbrechen des Betruges, des gemeinen Mordes, der öffentlichen Gewalttätigkeit und einiger anderer Delikte

## zum Tode durch den Strang

auf Grund § 392 des Militärstrafgesetzbuches verurteilt. Gleichzeitig wurde er aus der Wehrmacht ausgestoßen und des Wahlrechtes für verlustig erklärt. An erster Stelle wurde das Todesurteil wegen Desertion ausgesprochen.

Bei der Urteilsverkündung war eine große Menge Schaustützer zugegen. Leccian nahm das Urteil ruhig, mit über den Rücken verschränkten Armen, sich unter heftigen Hustenanfällen über den zu seinen Füßen stehenden Spindknopf beugend entgegen.

Damit ist die Tragödie eines von der Wiege an dem Untergange Geweihten, beendet. Es hat natürlich niemand ein anderes Urteil erwartet. Wenn dieser Prozeß eine Lehre für die Gesellschaft sein soll — und nicht der Vollzug des Todesurteiles hat für die Gesellschaft irgendwelchen Nutzen oder ist vielleicht eine Genugtuung, sondern nur die Lehre, die der Fall Leccian der Gesellschaft gibt — so ist es zunächst diese, daß sich der tschechoslowakische Militarismus durch den Fall Leccian eine entsetzliche Blöße gegeben hat.

## Zunächst fragt man sich:

Wie war es möglich, daß der schwer tuberkulose Leccian überhaupt tauglich erklärt werden konnte, wie ist die Assekuranzkommission bei der Untersuchung des Mannes vorgegangen? Denn daß Leccian eine Tuberkulose dieser Art nicht in den letzten Monaten plötzlich erworben haben kann, ist klar.

Wie war es möglich, daß der todkranke Leccian, der jedesmal nach erfolgter Desertion wegen seiner schweren Krankheit nicht eingeliefert werden konnte,

hatten bereits drei Schloßer bloß gelegt, als sie überrascht wurden. In dieser Klasse befand sich, wie uns mitgeteilt wird, ein Geldbetrag von 150.000 Kronen. Die Einbrecher hatten also diesmal besonders Pech. Hätten sie diese Klasse zuerst geöffnet, wären sie nicht überrascht worden und es wäre ihnen gelungen, mit einer ansehnlichen Beute zu entkommen. Franz Novotny trug, als er verhaftet wurde, weiße Glacehandschuhe und eine Gesichtsmaske. Die Verwundung, die er erlitt, ist schwerer Natur, der Oberschenkelknochen wurde ihm knapp unter dem Gelenke durchschossen und zersplittert. Er dürfte wohl durch längere Zeit kaum Gelegenheiten finden, seinen „Beruf“ auszuüben.

## Der Nächste, bitte!

Almoult, 3. September. Capitän Courtnech ist zum Fluge nach Amerika gestartet. Der Flug soll über die Azoren gehen.

## Die galizische Ueberschwemmung.

Lemberg, 3. September. Die Blätter berichten über eine Verschärfung der Lage in den Ueberschwemmungsgebieten infolge Einnehmens von neuen heftigen Regengüssen. In den Gebieten zwischen Lemberg und Strij sind neue Gebiete überschwemmt worden. Der Wasserstand des Dnjestr nimmt andauernd zu. Zwischen Nikolajow und Strij fließt der Dnjestr in einer Breite von 7 Kilometern. Bei Perehinst ist gestern der Fluß Zomnica aus den Ufern getreten und hat die genannte Stadt überschwemmt. Im Bezirk Strij stehen noch heute über 40 Dorfgemeinden unter Wasser.

Eisenbahnunglück. Ein schweres Eisenbahn-unglück ereignete sich Samstag nachmittag auf der Eisenbahnstrecke Buchholz—Soltau (bei Harburg). Ein Personenzug entgleiste im Tunnel zwischen Buchholz und Bremerwörde. Die Lokomotive legte sich auf die linke Seite. Die beiden nachfolgenden Personenzüge 3. und 4. Klasse wurden auseinandergehoben, ungefähr einen halben Meter in die Höhe gehoben und gegen das Mauerwerk des Tunnels gedrückt. Ein Hamburger Kaufmann wurde getötet, 5 Personen wurden schwer, eine weitere Anzahl leichter verletzt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Mord und Selbstmord aus Eifersucht. In dem kleinen, einige 60 Häuser zählenden Dörfchen Opatshna im Gerichtsbezirk Postelberg, spielte sich in der Nacht auf gestern eine blutige Liebes-tragödie ab, die zwei junge Menschen als Opfer forderte. In einem Anfall von Eifersucht erschloß nach einer Liebesnacht der 25jährige, nach Beraun zuständige Ludwig Diwisch zuerst seine Geliebte, die 20jährige nach Breschen bei Bilin zuständige Julie Schiska und tötete sie kurze Zeit darauf auch selbst durch einen Schuß in die Schläfe. In der Nacht zum Donnerstag wurde das im gleichen Zimmer wie die Schiska schlafende Mädchen gegen 5 Uhr früh plötzlich durch eine Schußdetonation aus dem Schlafe geweckt und es sah einen Burtschen, in dem es den Diwisch, den Liebhaber der Schiska erkannte, im Zimmer. Auf die Frage des Mädchens, was denn los sei und was er hier wolle, antwortete dieser „er wisse nichts“ und entfernte sich nach dieser Antwort schleunigst. Als nun das Mädchen die Schiska wecken wollte, entdeckte es mit Schrecken, daß diese, die mit einer Schußwunde an der rechten Schläfe blutüberströmt im Bette lag, von Diwisch ermordet worden sei. Das Mädchen alarmierte sofort die Hausbewohner, die auch sogleich die Verfolgung des flüchtigen Mörders aufnahmen. Nach längerem

sondern dem Spital überstellt werden mußte, wegen seiner Tuberkulose nicht für dienstuntauglich erklärt und superarbitriert worden ist? Daß die Herren vom Militär erst jetzt den Mann aus dem Heeresverbande ausstoßen, nachdem er gehängt werden soll, klingt wie eine Farce. Hätten sie ihn damals, als er desertierte und das erstmal ins Spital kam, da man bei ihm eine schwere Lungenkrankheit konstatierte, hätten sie damals den Antrag auf Superarbitrierung gestellt, dann hätten sie der blutprozeß-lüsternen Öffentlichkeit dieses schreckliche Schauspiel erspart, daß ein Sterbender aus dem Heeresverbande ausgestoßen werden muß, um dem Scharfrichter übergeben zu werden, dann würden vielleicht nicht nur die zwei Morde, sondern auch die übrigen Verbrechen Leccians möglicherweise nicht geschehen sein.

Der Prozeß kompromittiert ferner unser Erziehungsweisen in den sogenannten Besserungsanstalten, der Prozeß wirft ein Licht auf die Oberflächlichkeit der Assekuranzkommissionen, da sie auch seine psychopathische Veranlagung nicht erkannte, welche aus den Schriften, da seine Mutter im Irren-hause starb und er nach der Besserungsanstalt aus dem Kriminal zum Militär kam, ohne weiteres und mit Leichtigkeit konstatiert werden mußte.

Daß in der schweren Lungenkrankheit Leccians auch ein Schlüssel zum Ausreifen seiner dunklen Triebe zu suchen ist, haben wir bereits früher gesagt. Ob Leccian begnadigt werden wird? Es spielt keine Rolle, da der Mann ein Todgeweihter ist. Wenn aber die Gesellschaft die Schuld, der sie an Leccian durch seine Heranziehung zum Militärdienste teilhaftig wurde, überhaupt noch irgendwie auf-machen kann, dann erspare sie sich den letzten Akt der „Gerechtigkeit“ und übergebe den Unglücklichen nicht dem Henker. Genug der Hinrichtungen! Oder sind unsere Kerker nicht genug dunkel und fest, daß man sich noch fürchtet, daß Leccian wieder entspringen könnte, und ihn nur deshalb dem Henker so rasch als möglich überantworten will?

Zuerst fand man den Burtschen in einem Hopfen-garten bei einem Wassergraben mit einer Schuß-wunde am Kopfe tot auf dem Boden liegen. Die Wundwaffe, einen Revolver, hielt er noch krampf-haft in der rechten Hand. Die Leichen beider wur-den in die Leichenkammer des Odrisriedhofes ge-bracht. Im Laufe des gestrigen Tages fand sich eine Gerichtskommission aus Postelberg zur Auf-nahme des Tatbestandes in dem Orte ein.

Cholera in der chinesischen Südmaree. „Daily Mail“ berichtet aus Shanghai: Die Cholera ist jetzt ein furchtbarer Feind der Südtropen, als Sumatranenfangs Nordarmee, die, wie berichtet wird, in vollem Rückzug vom Jangtse an der Pulau—Peking-Bahn sind. In Nanjing hat die Cholera fast den Umfang einer Epidemie ange-nommen. In dieser Stadt erhöhen hunderte von unbeerdigten Leichen und das schmutzige Fluß-wasser die Ansteckungsgefahr. Es heißt, daß die Menschen in den Straßen sterben, und daß nicht genügend ärztliche Hilfe vorhanden ist, um der Krankheit Herr zu werden. Auch in Shanghai hat die Zahl der Cholerafälle beträchtlich zugenommen.

Der Krieg gegen die Motten ist gewonnen! Man hat errechnet, daß die Motten alljährlich ein Prozent der verarbeiteten Wolle auffressen. In Deutschland allein verzehren diese unangenehmen Insekten demnach eine Million Kilogramm im Werte von 17.000.000 Schilling. Da aber durch die Mottenlöcher meist das ganze Kleidungsstück ruiniert wird, ist der Schaden noch weit größer. Die kleinen Dinger werden so zu unbezahlten Agenten der Textilindustrie: denn die kostspielige Nahrung der Motten muß ja ersetzt werden, und so erhöht sich der Verbrauch an Textilwaren beträchtlich. Der Kampf gegen die Motten wurde bisher nur mit sehr unzulänglichen Mitteln geführt. Alle Tränklein, Pulver und Gerüche haben nichts genützt. Nunmehr aber ist in diesem Krieg eine entscheidende Wendung eingetreten: der deut-sche Chemierust hat ein altes Patent der Farben-industrie nach langjährigen Versuchen so ver-bessert, daß jetzt ein äußerst wirksames Motten-gift gefunden ist. Es ist nur gut, daß der große Chemierust dieses Mittel vertreibt. Er wird zwar viel daran verdienen, doch ist damit wohl die Ge-fahr beseitigt, daß die Textilindustriellen, um ihren Abschlag nicht zu gefährden, das Patent aufkaufen.

Heldenporträts. Als die Wogen der Lind-bergh-Begeisterung hoch gingen, kam ein Strahlen-photograph in New York auf einen glänzenden Einfall: er vergrößerte eine Photographie des Ozeanfliegers bis zur Lebensgröße. Dieses Bild hängt er über die Kuffisse seines Ateliers und schrieb dazu mit flammenden Buchstaben: „Herein, lassen Sie sich mit Lindy photographieren! Ori-ginalaufnahme für jedermann mit Lindy zusammen 50 Cents!“ Die Prozedur war sehr einfach: man stellte sich neben die Kuffisse, und in zehn Minuten war man mit dem Ozeanflieger gemeinsam photo-graphiert. Der Photograph wurde von jungen Mädchen geradezu gestürmt. In allen möglichen Stellungen: ließen sie sich mit dem Ozeanflieger porträtieren: Die andere lehnte vertraulich an seiner Schulter, die andere trauete ihm in den Haaren, die dritte streichelte sein jugendliches Gesicht — mit einem Worte, die New Yorker Mädchen stan-den mit der Kuffisse Lindberghs auf bestem Fuße. Der Photograph mußte die begeistertsten jungen Damen wiederholt von allzu großen Vertraulich-keiten zurückhalten. Es ist zu erwarten, daß diese Erkundung des New Yorker Strafenphotographen Schule macht. Denn man kann ja nach Belieben die Kuffisse austauschen, also an Stelle Lindberghs Mussolini, Hindenburg und Horthy setzen. Wäre es nicht allerliebste, Mussolini und Seipel beisam-man zu sehen? Oder noch besser: Horthy und

Schober. Ober-Mahr-Barting mit Hindenburg? Für bloß 50 Cents, Herr Minister!

Merkt euch die Bluthunde! Die völkische Presse setzt zehn Tage nach der Ermordung Saccos und Vanzettis ihre feige und ordinäre Heße gegen die beiden Märtyrer noch immer fort. In einem der blutrünstigen, hakenkreuzlerischen Blätter werden Sacco und Vanzetti mit Leccian in eine Linie gerückt, weil sich ein kommunistisches Blatt Leccians insofern annahm, als es schrieb, als Kanonensfutter sei der Mörder der Gesellschaft gut genug gewesen. Ein anderes Blatt der Nationalsozialisten nennt die Ermordeten gemeine Raubmörder, die ihre gerechte Strafe gefunden hätten. Die Zeiten werden sich einmal ändern und die Herrschaften, die sich 1919 vor der Arbeiterkraft und vor der roten Fahne nicht tief genug bücken konnten, werden dann wieder ihren verlogenen Kotau vor dem Proletariat machen. Man wird sich bis dahin wohl merken, wer die Bluthunde waren, die den Opfern der brutalsten Mordjustiz der Welt noch ins Grab Kot nachwarfen.

Der „Geldschnabel“ soll wieder gegen Musso-lini zu Felde ziehen! Die in Paris in der Ver-bannung lebenden italienischen Publizisten C. a. n. c. a. und G. i. a. n. i. n. i. haben den Plan gefaßt, in Paris eine Korrespondenz herauszugeben, die den Titel „Il becco giallo“ (Der Geldschnabel) führen soll. So hieß das populäre antifaschistische Witzblatt, das in ganz Italien begeistert gelesen und von Mussolini daher bald eingestellt wurde. Da in Italien überhaupt nur faschistische Zeitun-gen und diese nur unter einer strengen Zensur erscheinen dürfen, soll die Korrespondenz, die in neutralen Briefumschlägen an Private in Ita-lien gelangt werden soll, dem italienischen Volk die Kenntnis der hauptsächlichsten politischen Vor-fälle vermitteln, die der Faschismus todschweigt. Der „Becco giallo“ wird dreimal monatlich er-scheinen und 50 Franks jährlich kosten. Soll er direkt an eine italienische Adresse geschickt werden, so erhöht sich das Abonnement auf das Doppelte.

Liebestragödie in Berlin. In einem Hotel in der Friedrichstraße in Berlin spielte sich am Freitag mittag ein Liebesdrama ab. Im Zimmer eines Weibespaars, das vormittags, angeblich aus Süd-deutschland, eingetroffen war, fielen plötzlich nach einer Auseinandersetzung mehrere Schüsse. Die beiden wurden blutüberströmt vorgefunden. Die Ver-letzungen des Mädchens sind nicht lebensgefährlich, während der Mann sich einen schweren Kopfschuß beigebracht hatte. Die Tat geschah aus Eifersucht. Es handelt sich bei dem Manne um einen 39 Jahre alten Kaufmann aus Dresden, bei dem Mädchen um die 23jährige Filmschauspielerin Lotte Rohman aus Berlin.

Feuer im Förderbacht. Auf der Zechen Karo-linenglück der Vereinigten Stahlwerke in Ham-mam brach auf der Hängebank des Förderbacht-es Feuer aus, das den Umfang einer Katastrophe hätte annehmen können. Durch die gewaltige Rauch-entwicklung waren 250 Bergleute, die zwischen zwei Wettertüren eingesperrt waren, stundenlang in höch-ster Lebensgefahr, denn ein Vordringen zum Schacht war den Eingesperrten nicht möglich. Den Anstren-gungen der Rettungsmannschaften gelang es endlich, die Bedrohten zu retten und aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien. Der entstandene Material-schaden ist durch Vernichtung der Förderseile beträchtlich.

Reisefahrer Feja tödlich gestürzt. Der 28 Jahre alte Breslauer Reisefahrer Ernst Feja ist am Don-nerstag auf der Züricher Rodrenbahn bei schärf-stem Tempo beim Trainingsfahren dadurch zu Fall gekommen, daß der Vorderreifen von der Feja sprang. Unglücklicherweise hatte sich die Sturzkappe gelockert, so daß sich der Fahrer einen Bruch der Schädelbasis zuzog und kurz darauf verstarb. Feja ist vor etwa zwei Jahren Berufsfahrer gewor-den und galt als einer der befähigsten jüngeren Reisefahrer. Sein größter Erfolg war sein Sieg im Breslauer Sechstagerrennen mit van Kempen.

## Rund um die Kinderstube.

Hans-Erich (fünf Jahre) und Liseotte (vier Jahre) stehen am Rande der Wiese und beobachten einen Storch, der nicht weit von ihnen die Gräben entlang fliegt.

Mit einem Male fängt das Vogelweib gewaltig zu klappern an. Liseotte rennt ängstlich davon und ruft dem Hans-Erich zu: „Komm, er kann uns leicht ins Bein beißen!“

Hans-Erich bleibt ruhig stehen und sagt nur: „Uns Männern tut er nichts!“

Die Lehrerin nimmt mit den Kindern in der Naturgeschichte den Storch durch. Zum Schluß sagt sie: „Nun schreibt zu Hause alles hübsch auf, was ihr vom Storch behalten habt.“ Da erhebt Gretchen den Finger. „Nun, was willst du noch fragen?“ „Ach, Fräulein, es-si-bi doch keinen Storch.“

Der zehnjährige Karl und seine jüngeren Kameraden umstehen einen Korb, in dem sich eine Kage mit ihren Jungen befindet. Karl erklärt mit Ueberlegenheit: „Die Kleinen sind aus der großen her-ausgekommen.“

Dem widerspricht aber der sechsjährige Kurt energisch, indem er sagt: „Mensch, Mäuse kriecht sie und Kagen sollen herauskommen, das glaubst du doch wohl selber nicht.“

„Wann bist du geboren?“ fragt der Lehrer einen kleinen ABC-Schützen. „Ich bin gar nicht geboren, ich habe eine Stiefmutter!“

Sterbefall. Freitag ist in Prag Genosse Hugo Pitts, Bezirksrichter i. R., im Alter von 54 Jahren gestorben. Die Einäscherung findet Montag um 9 Uhr vormittags im Volkshauer Krematorium statt.

### Lernt Sprachen! Zum Schulbeginn.

Wieviel Sprachen du sprichst, so oftmal bist du Mensch. — Wer wollte die Nichtigkeit dieser Worte bezweifeln? Und dennoch sind es nur wenige, viel zu wenige der menschlichen Gesellschaft, die daraus die Konsequenzen ziehen und sich mit Eifer und Ausdauer auf das Sprachstudium werfen. Die Ursache dieser Erscheinung ist nicht schwer aufzufinden: der Jugend mangelt es an Einsicht und dem Erwachsenen die Zeit und die Gelegenheit, vielfach in Anbetracht der größeren Schwierigkeit des Lernens im vorgerückten Alter die nötige Ausdauer. Zum Sprechenlernen gehören mindestens zwei Personen, und diese zweite läßt sich keineswegs durch ein Buch, und sei es auch durch ein noch so gutes, ersetzen. Sprechen erlernt man eben nur durch Sprechen, durch Konversation, ähnlich, wie man Radfahren nur durch Radfahren, Zeichnen und Malen nur eben durch dieses, Singen wieder durch Singen lernt, aber nicht durch theoretische Erläuterungen über die Sangeskunst allein. So gelangen ja auch unsere kleinsten Lieblinge in den Besitz der Sprache ihrer Mutter, indem sie das Klangbild erfassen, die Mundbewegungen nachahmen und das Wort dann fallen, hundertmale fallen zur Freude der glücklichen Mutter.

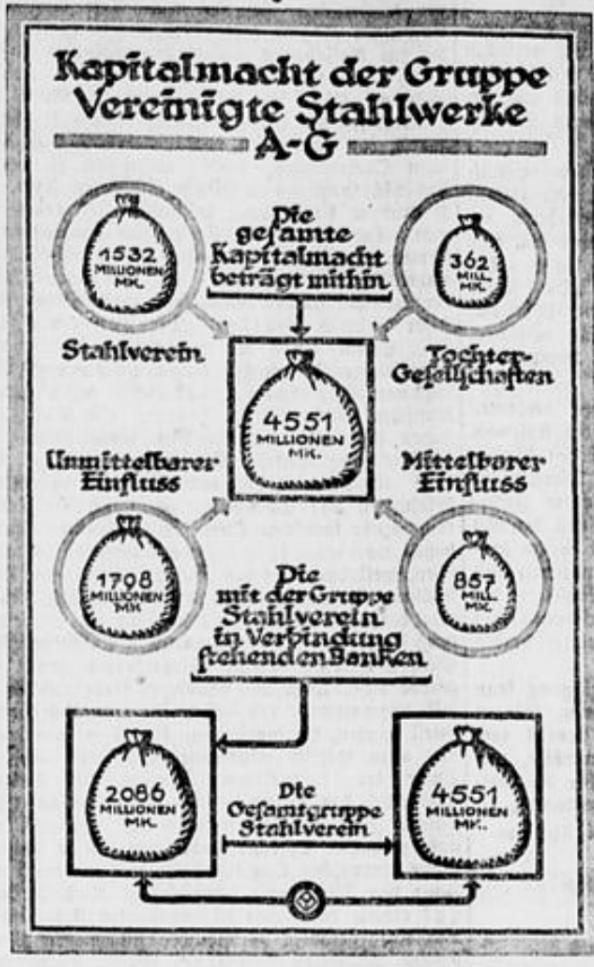
Doch wir wollen uns nicht mit dem „wie“ befassen. Das ist Sache der Schule und des Lehrers, allerdings auch mindestens im gleichen Maße Sache des Schülers selbst. Uns interessiert heute mehr das „warum“, also die Vorteile, der Nutzen des Sprachstudiums. Der Wert der Sprachenkenntnis liegt nicht allein in der Möglichkeit, eine bessere Lebensstellung zu erlangen. Gewiß ist das Streben nach Verbesserung der Lebenslage die Haupttriebfeder, warum sich jemand bemüht, eine fremde Sprache zu erlernen und warum Eltern ihren Kindern Sprachunterricht erteilen lassen. Neben diesen materiellen Vorteilen aber erwirbt man jedoch mit ihr auch einen nicht zu unterschätzenden ideellen Lohn, der oft weit wertvoller eingeschätzt werden muß, als andere irdische Güter. Ganz abgesehen davon, daß wir durch Lesen sachwissenschaftlicher, anderssprachiger Werke unser Wissen und Können um kostbare Werte bereichern, bietet uns der Einblick in fremde Werke der schöpferischen Literatur nicht allein einen hohen Lebensgenuss, sondern er erweitert auch unseren geistigen Horizont. Nur wer ein gutes Buch im Originalwortlaut lesen kann, findet darin einen starken Quell zur Erkenntnis des fremden Dichters oder Schriftstellers, aus dessen Schöpfung sich dem Leser wieder die Eigenart des betreffenden Volkes offenbart, denn die schöpferische Literatur ist der Spiegel des Volkes. Wie wird dieses Augen derjenige teilhaftig, der fremde Dichter und Schriftsteller nur aus Uebersetzungen kennt, denn das Bild des Spiegels ist dann verwischt und trüb. Dies bestätigt ein Versuch: Man hat den deutschen Wortlaut einer Erzählung ins Russische übertragen lassen; diese russische Uebersetzung wurde dann von anderen in die englische Sprache übertragen, um dann endlich aus der französischen Uebersetzung wieder deutsch niedergeschrieben zu werden. Man glaubt gar nicht, wie stark verändert die Erzählung wieder zurückgekehrt ist! Die Handlung ist wohl die gleiche geblieben, aber von dem markanten Charakter der Personen aus dem Inhalte und von dem Wohlklang des Textes war keine Spur mehr vorhanden.

Und nun die Zeitung. Sie ist heute eine Macht — aber auch ein nicht zu unterschätzendes Gut. Sie ist zu einem Bedürfnis geworden, noch mehr, zu einem Kulturfaktor. Zeitungslesen bildet in hohem Grade und der Nutzen wird noch gesteigert, wenn man in der Lage ist, auch fremdsprachige Journale in die Hand zu nehmen und sich in deren Inhalt zu vertiefen.

Daß Sprachenkenntnisse uns nicht allein das Reisen erleichtern, sondern uns auch den Genuss derselben weit vermehren, ist wohl eine allgemein empfundene Tatsache. Es erschließen sich dem Reisenden fremde Länder mit ihren eigenartigen Lebenserscheinungen um so vollkommener, je weitgehender seine Sprachenkenntnisse sind. Der Nutzen fremder Sprachenkenntnisse ist also unermesslich. Darum ergreife jeder die Gelegenheit, wenn solche sich ihm bietet, und vermehre sein Wissen auch nach dieser Richtung hin. Der Lohn bleibt nicht aus.

Abermals öffnen sich die Tore unserer Schulen, um unsere Jugend für das spätere Leben mit der erforderlichen Bildungsgrundlage auszurüsten. „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernt man.“ Wähte doch unsere Jugend diese Worte beherzigen und keine Stunde des kommenden Jahres ungenützt vorüberziehen lassen! Leider mangelt in diesem Alter die Einsicht und die Erkenntnis der Notwendigkeit des Lernens. Darum ist es hohe Elternpflicht, die Kinder mit ihrem gesunden Einflusse zum eifrigen Studium anzuhalten und keine Gelegenheit zu ihrer Ausbildung unbeachtet zu lassen. Auch unsere deutschen Schulen bieten der Jugend reichliche Gelegenheit zur Erlernung fremder Sprachen. Führt eure Kinder möglichst bald diesem höchst bedeutungsvollen Unterrichtswege zu, damit sie nicht erst in späteren Jahren mit den elementaren Anfangsgründen beginnen müssen. Laßt eure Kinder am wahlfreien Sprachunterricht teilhaben!

## Volkswirtschaft.



### Der deutsche Stahltrakt.

Die deutsche Wirtschaft befindet sich seit Kriegsende in dauernder Umbildung. Der Zug zur Groß- und Massenindustrie ist dabei das hervorstechendste Merkmal. Die Rationalisierung äußert sich sichtbar zuerst in der Zusammenballung vieler Einzelunternehmen zu gewaltigen Riesenwerken. Die Vereinigte Stahlwerke A-G. und die I. G. Farbenindustrie sind hierfür die besten Beispiele. Das erste Unternehmen ist zurzeit die größte Privatgesellschaft Deutschlands. Mehr als 200.000 Arbeiter und Angestellte werden von dieser Gesellschaft direkt beschäftigt. Nimmt man noch die übrigen unter Kontrolle stehenden Tochterunternehmen hinzu, so werden es nahe an die 300.000 sein, die in den von der Gruppe Stahlverein kontrollierten Betrieben, Gesellschaften und Unternehmungen Beschäftigung finden.

zur Unterstützung der streikenden Bauarbeiter zu proklamieren. Sie wissen selber, daß so etwas ein Unfug ist, aber sie brauchen zu ihrem Deballe einen Sündenbock und den werden sie selbstverständlich wie immer, auch jetzt in den „Reformisten“ finden. Es ist ja allgemein bekannt, daß in den meisten Prager Fabriken nur vier Tage in der Woche gearbeitet wird und daß manche Fabriksbetriebe nur auf die Gelegenheit warten, die ganze Produktion einzustellen. Die Kommunisten wollen aber Generalstreik, ohne Rücksicht darauf, daß außer den Bauarbeitern dann auch Hunderte von Fabrikarbeitern auf dem Pflaster liegen. Und weil diesem ihrem Unfug nicht entsprochen wird, fangen sie selbstverständlich schon jetzt an, über den Verrat der Reformisten zu brüllen.

Von den koalitierten Verbänden ist noch kein einziges Mitglied zum Verräter seiner Kollegen geworden und es wird sich auch niemand von ihnen zu Streikbrecherdiensten hergeben. Der Streik geht in die fünfte Woche über und trotzdem es den Unternehmern gelungen ist, einige Arbeitswillige aufzutreiben, genügt deren Anzahl immer noch nicht, den berechtigten Kampf der Prager Bauarbeiter zu brechen.

Zuzug von Bauarbeitern nach Prag ist streng aufzuhalten, bevor der Kampf nicht beendet ist. Arbeiterbank in der Schweiz. Das von den schweizerischen Gewerkschaften bisher gezeichnete Anteilscheinkapital für die Gründung einer Bank der Genossenschaften und Gewerkschaften hat bis jetzt den Betrag von Franken 1.038.000 erreicht. Die konstituierende Generalversammlung findet Sonntag, den 30. Oktober in Basel statt. Das Kapital wird anfänglich etwa 3 Millionen Franken betragen, wovon auf den Gewerkschaftsbund eine Million entfällt.

### Der Bauarbeiterstreik in Prag.

Die vierte Streikwoche ist verfloßen und das Ende des Streikes ist noch nicht abzusehen. Die Situation scheint auf einen toten Punkt angeht zu sein. Diejenigen, welche die Arbeiter auf die Straße geführt und den kolossalen Kampf entfacht haben, sind in eine Sackgasse geraten und wissen sich keinen Rat mehr, wie aus dem Wirtswort ehrlich herauszukommen wäre. Es ist freilich sehr leicht, die Arbeiter, besonders bei der herrschenden Tenebrung, zur Arbeitseinstellung zu veranlassen, aber viel schwerer ist es, einen solchen Kampf ehrlich und erfolgreich zu beenden. Es kommt nicht nur darauf an, ob die Forderungen der Arbeiter und der Streik berechtigt sind, sondern es liegt ganz bedeutend mehr daran, ob die Situation so ist und die Umstände es aller Wahrscheinlichkeit nach erlauben, auf einen sicheren Erfolg zu hoffen. Freilich, wenn man streiken will nur deshalb, daß gestreikt wird, um diese Tatsache politisch auszunutzen, dann ist schon im voraus ein Erfolg sehr zweifelhaft. Und dieser Charakterzug hofiert allen Streiks, welche unferne sozialistische Volkswirtschaften inszenieren, leider an. Dasselbe zeigt auch der Prager Bauarbeiterstreik wieder. Daß die Forderung nach Erhöhung der Löhne der Bauarbeiter in Prag voll und ganz berechtigt ist, kann niemand ableugnen. Nicht einmal die Unternehmer selber versuchen es, die Forderung der Arbeiterschaft als vielleicht unberechtigt zu bezeichnen. Die Ursache dessen liegt darin, daß die staatliche Indexziffer jede Ablehnung der Lüge strafen würde. Hatte ein gewöhnlicher Bauarbeiter in Prag im Jahre 1914 pro Arbeitsstunde 58 Heller, so hat er in der Woche bei 54stündiger Arbeitszeit 31,32 Kronen verdient. Weil die Indexziffer für Juli 1927 die Höhe von 890 Punkten auswies, so sollte der Arbeiter eigentlich K 278,75 wöchentlich, oder K 5,80 pro Arbeitsstunde verdienen. Wenn aber

nur K 4,75 pro Stunde gezahlt werden, so verdient er wöchentlich nur K 228.—. Der Unterschied macht also bei einem Maurer K 50,75 pro Woche aus.

Ueber diese Tatsache kann man selbstverständlich nicht so leicht hinweg. Leider genügt diese Tatsache zu einem siegreichen Streik nicht. Der Prager Maurer verdient zwar heute verhältnismäßig nur 80 Prozent dessen, was er im Jahre 1914 verdient hat, aber noch viel schlechter sind seine Organisationsverhältnisse heute im Vergleich zu der damaligen Zeit. Und mit diesen Zuständen sollte auch beim Ausbruch des Streikes, ja noch vor dessen Ausbruch, gerechnet werden. Wenn man aber zuerst die Organisation zerstört und dann ohne Rücksicht auf die zerfallenen Verhältnisse doch einen Kampf inszeniert, dann ist ein ehrliches und aufrichtiges Bestreben, den Arbeitern wirklich helfen zu wollen, sehr zweifelhaft. Deswegen haben auch die koalitierten Bauarbeiterverbände gleich beim Anfang des Kampfes jede Verantwortung und auch das gemeinsame Vorgehen mit den Kommunisten abgelehnt. Diese Ablehnung geschah nicht deswegen, weil man den Arbeitern vielleicht nicht helfen wollte, sondern im Gegenteil, weil man kein Vertrauen in eine ehrliche Führung des Kampfes gewinnen und irgend eine Verantwortung für ein Hofardspiel mit den Interessen der Bauarbeiter unter keinen Umständen übernehmen konnte.

Es scheint aber, daß die Prager kommunistischen Machter schon zu begreifen anfangen, was sie wieder angestellt haben und deswegen einen Ausweg suchen. Sie rufen die verhassten Reformisten zu Hilfe. Im Laufe der letzten Woche haben sie die Landeszentralen der — wie sie sagen — reformistischen Gewerkschaften ersucht, mit ihnen einen allgemeinen oder Generalstreik

in Stockholm abgehaltene Verbandsstag des schwedischen Elektrikerverbandes hat mit 100 gegen 8 Stimmen den Anschluß an die schwedische Landeszentrale beschlossen. Dieser Beschluß tritt am 1. September in Kraft.

Offiskonflikt. Die Gewerkschaftsartelle Basel und Zürich beantragen einen neuen vom Bundeskomitee des Schweiz. Gewerkschaftsbundes zu unternehmenden Verständigungsversuch zwischen den Typographen und Lithographen. Das Bundeskomitee erklärte sich dazu bereit, falls die beiden Parteien bereit sind, sich einem verbindlichen Schiedspruch zu unterziehen.

Jägerndorf baut Einfamilienhäuser. Der Stadtrat von Jägerndorf hat beschlossen, 67 Kleinwohnhäuser zu errichten, die an Interessenten gegen eine Anzahlung von 6000 bis 8000 Kronen und gegen eine monatliche Abzahlung von 233 bis 240 Kronen überlassen werden. Der Gesamtpreis eines solchen Einfamilienhauses wird sich samt Wasserleitung auf 41.000 bis 44.000 Kronen belaufen. Diese Bauaktion soll im Jahre 1928 fortgesetzt und auf diese Weise 200 Kleinwohnhäuser errichtet werden.

### Devienkurie.

#### Prager Kurse am 3. September.

|                                   | Geld       | Bare       |
|-----------------------------------|------------|------------|
| 100 holländische Gulden . . . . . | 1849,50    | 1855,50    |
| 100 Reichsmark . . . . .          | 800,62 1/2 | 804,62 1/2 |
| 100 Belgas . . . . .              | 138,50     | 471,50     |
| 100 Schweizer Franks . . . . .    | 649,0      | 652,00     |
| 1 Pfund Sterling . . . . .        | 182,47 1/2 | 184,67 1/2 |
| 100 Lire . . . . .                | 182,55     | 183,05     |
| 1 Dollar . . . . .                | 36,00      | 33,00      |
| 100 französische Franks . . . . . | 181,72 1/2 | 182,92 1/2 |
| 100 Dinar . . . . .               | 50,17      | 50,67      |
| 100 Pengas . . . . .              | 580,25     | 582,25     |
| 100 polnische Zloty . . . . .     | 375,72 1/2 | 378,62 1/2 |
| 100 Schilling . . . . .           | 474,85     | 477,35     |

### Edvard Hagerup Grieg.

Zu seinem 20. Todestage am 4. September.

Es ist eine Wirkung der Kunst, Menschen verschiedener Körperkulturen einander nahe zu bringen, auf daß sie sich besser erkennen und jedes die Wesens-eigenart des anderen verstehen lernen. So haben wir nordisches Land und Volk durch die bedeutenden skandinavischen Dichter, durch Andersen und Jacobsen, durch Hansson und Lagerlöf, durch Björnson und Aasen nähergekannt bekommen; und nicht der letzte in dieser Reihe ist Edvard Grieg, der uns durch die Kraft der unmittelbaren Kunst: der Musik, die Seele des Nordens geschenkt hat.

Edvard Hagerup Grieg, am 15. Juni 1843 geboren, frühzeitig von seiner Mutter, einer tüchtigen Pianistin, musikalisch gebildet, wurde zu weiteren Studien auf Veranlassung des berühmten Geigers Ole Bull auf das Leipziger Konservatorium geschickt. Damals war Deutschland ja das adalste Land der Musik, in dem die Nachblüte der Romantik die jungen Musiker aller Länder anzog. Der zwanzigjährige Grieg lernte in seine Heimat zurück, und sein reich sich entfaltendes Kompositionstalent fand reichliche Befruchtung durch den Umgang mit dem genialen, leider allzu früh verstorbenen Nikolaus Nordraak, von dem er später berichtet: „Es fiel mir wie Schuppen von den Augen; erst durch ihn lernte ich die nordischen Volkswesen und meine eigene Natur kennen.“

Griegs weiteres Leben war ein harmonisches und schöpferisches. Von 1870—1880 leitete er

den von ihm begründeten Musikverein in Christiania; dazwischen fallen Reisen nach Leipzig, wo er als Pianist auftrat, und nach Rom, wo er mit Listi verkehrte. Zeit 1880 lebte er wieder in seiner Heimatstadt Bergen, woselbst er am 4. September 1907 starb. Zehn Jahre später wurde ihm dort ein Denkmal enthüllt, ein Zeichen, wie stolz Norwegens Volk auf seinen Sänger ist.

Grieg hat sich in allen Zweigen der Musik bewährt, Musikdrama und Symphonie ausgenommen. Er hat drei herrliche Violinsonaten geschrieben — leider hört man sie zu selten! — ein prachtvolles Klavierkonzert, eine Cello- und eine Klavierfante, mehrere ein musikalisches Abbild seines heimischen Gardangerfjords, wo die Fülle von dem Gebirgsdamm rauschen, Ständelieder zur Harfe ertönen, die Trolle übermütig den Neigen stampfen und ein frohig-freies Volk lebt. Sein Streichquartett, seine Chorwerke, die Holbergssuite, die vielen entzückenden Klavierstücke, sowie die Szenen aus Das Trygvason und Sigurd Jorsalfar sind Kunstwerke voll Frische, Eigenart und Kraft. Am bekanntesten hierzulande ist Grieg durch seine Musik zu Høns „Peer Gynt“ geworden; in diesen acht Tonstücken erschließt sich uns aufs unmittelbarste die festeste Gefühlswelt dieses vielleicht rätselhaftesten Dramas von Griegs genialen Landsmann. Zum eisernen Bestand des Konzertrepertoires gehören auch Griegs Lieder, die ihn ebenbürtig neben Schumann und Brahms stellen. Und trotzdem Grieg mit dem ganzen technischen Rüstzeug des modernen Komponisten ausgestattet war, hat er es doch nicht verschmäht, ganz einfach-volksmüliche

Zachen zu schreiben, wie das köstliche Fest Norwegische Volkslieder und Bauerntänze für Klavier.

Denn das ist Griegs Eigenart und Stärke: das Volkstümliche, Bodenständige in seiner Musik. Er hat uns Mitteleuropäern zuerst wieder die herbe Schönheit, die schwermütige Anmut, den eigenartigen Zauber der nordischen Weisen nahegebracht, jener Melodien, die er nicht salonmäßig umformte, sondern in ihrer natürlichen Schlichtheit beließ. Neben den Volksliedern der Slaven zählen die der Nordländer zu dem Schönen auf diesem Gebiete; und aus diesem unerschöpfbaren, quellfrischen Born hat Grieg sein Leben lang geschöpft. Das blaue Meer im Fjord, der Gletscherhauch vom Fjeld, die etwas verschlossene Art des Norwegers, die doch so frohlich in plöylichem Frohsinn ausschäumen kann, der alte Wikingermut und Wikingerstolz — dies alles finden wir in Griegs Musik wieder. Wer ihm einmal nahe kam, der liebt ihn und in ihm Norwegens Volk.

In den zwanzig Jahren seit Griegs Tod ist auch über die Musik eine Art Weltkrieg hinweggebraut: ein neues theoretisches System, das der Rationalität hat sich erhoben. Im Reiche der Musik gibt es ja auch viele Wohnungen — jeder suche die auf, die seiner Seele Werte ident. Der eine in einem neuen künstlichen, mehr vom Verstand als vom Gefühl geschaffenen Gebäude, der andere vielleicht mit innigerem Seelen-Verstehen in einem Stück Natur, nahe dem überall atmenden All — dem Leben. Wer diese Wege gehen will, der lasse sich von Meister Grieg in dessen Tonland geleiten — er wird es nicht bereuen. G. Wagner.

# An alle Freunde unseres deutschen Theaters!

## Einladung zum Abonnement für die Spielzeit 1927-28.

Im Bewußtsein unserer Verantwortung, aber auch in der Zuversicht, durch wertvolle Gegenleistungen die Zufriedenheit der opferfreudigen Abonnenten erringen und ihnen Stunden reinen künstlerischen Genusses bieten zu können, wendet sich die gefestigte Direktion an das Prager Publikum.

Sie weiß, daß zum glanzvollen Erblühen einer Bühne auch das Zusammenwirken der Schöpfenden und Darstellenden gehört, mit jenen, für die so rastlose Arbeit geleistet wird: dem mittägigen Publikum.

Und so war es auch in Prag: Stets hat ein begeisterter Kreis von Kunstfreunden die glücklichen Zeiten des Theaterruhms ermöglicht.

Aber auch der heutige Augenblick, mit dem ein neuer Abschnitt unserer Theatergeschichte beginnt, bietet die Möglichkeit eines solchen Aufschwunges: wenn das Publikum ihn erfasst, wenn sich der Kreis der Abonnenten, die sich dem Wohl und Wehe unserer Prager Bühne eng verbunden fühlen, zu einer großen Kunstgemeinde ausgestaltet und festigt, dann mag es wohl sein, daß wir an der Schwelle einer neuen Blütezeit des ruhmreichen Prager Theaters stehen, allen äußeren Gefahren und Widrigkeiten zum Trotz.

In dieser Erwartung tritt die Direktion an alle Prager Theaterfreunde heran, um ihre wertvolle Unterstützung zu erbitten und sie zu möglichst zahlreicher Beteiligung am Abonnement der Spielzeit 1927/28 einzuladen.

Wie ernst es der Direktion mit ihrem Streben ist und wie hoch sie sich ihr Ziel gesetzt hat, um die anspruchsvollsten Erwartungen und die verfeinertesten Geschmacksprüfungen zu befriedigen, hat der Arbeitsplan bewiesen, der am Ende der vorigen Spielzeit in den Blättern erschien und in allen Kreisen Interesse und lebhafteste Anerkennung erweckte. Ein kurzer Auszug aus diesem Programm soll einige seiner wichtigsten Punkte ins Gedächtnis zurückrufen; doch werden sich natürlich im Laufe des Jahres auch manch andere reizvolle Aufgaben bieten:

I. Im Schauspiel sind folgende Ur- bzw. Erstausführungen und Neueinstudierungen geplant: Das nachgelassene Historiendrama Strindbergs „Der letzte Ritter“ und die Uraufführung des „Sofmischer“ von Reinhold Lenz. Ferner „Paulus unter den Juden“ von Werfel. „Volpone“ nach Ben Jonson von Stephan Zweig. „Sofrates“ von Robert Walter und „Die Zwölfstünd“ von Bruno Frank u. a. m. Ferner ein Zyklus von literarischen Abenden und Morgenfeiern in beiden Häusern. Neueinstudierungen klassischer und literarischer Werke: „Scherz, Satire, Ironie“ von Grabbe. — „Kabale und Liebe“ sowie „Maria Stuart“ von Schiller. — Goethes „Stella“ in der Urfassung und sein „Clavigo“. — „Der Kaufmann von Venedig“, „Die Lärme um nichts“ und „Der Sommernachtsstraum“ von Shakespeare. — Die „Medea“ des Euripides im Stil der festlichen griechischen Bühne. „Der Prinz von Homburg“ zu Kleists 100. Geburtstag u. a. m. — Hben, dessen 100. Geburtstag bevorsteht, ist mit „Hedda Gabler“ und „Frau vom Meer“, Shaw u. a. m. mit „Caesar und Cleopatra“ und „Captain Brasbouds Bekehrung“ vertreten. Wedekinds „Lulu“ erscheint in der letzten Zusammenfassung von „Erdegeist“ und „Wüste der Pandora“, Oskar Wilde mit „Lady Windermere's Rächer“ und „Frau ohne Bedeutung“. Weitere Werke sind in größerer Zahl erworben, vor allem die Uraufführung von Sil Varas „Seidenstrümpfe“ und von Virabeaus „Herz oder Kopf“.

II. In der Oper sollen als Novitäten der Spielzeit in Szene gehen: „Fürst Igor von Borodin“. — „Der arme Heinrich“ von Hindemith. — Janáček's „Katja Kobanowa“. — Mozarts „Jugendoper“ „Verfälschte Einnahme“. — Aufwands „Arlecchino“. — Drei Einakter von Strawinski (Die Geschichte vom Soldaten, Marba, Les Noces). Ferner eine Neueinstudierung von Richard Strauß' „Elektra“, von Ver-

dis „Halsstarr“, von Gluck „Orpheus“ mit den neuen Bewegungskörpern usw. Ein Mozartzyklus, der sieben Opern des Meisters umfaßt, wird als festliches Ereignis vorbereitet. Auch ein Verdi-Zyklus und, gemeinsam mit der Operette, ein Johann Strauß-Zyklus stehen bevor.

III. Die Operette wird außer einem reichhaltigen Novitätenrepertoire, das mit „Lobby Hamilton“, dem „Zarewitsch“ und der Uraufführung der „Liebesfäule“ von Ludo Philipp einsehen soll, auch eine Reihe von Neueinstudierungen u. a. „Der Mikado“, „Der arme Jonathan“, „Die schöne Helena“, „Walzertraum“ usw. Ihren Höhepunkt dürfte wohl der geplante Lohar-Zyklus darstellen, der unter musikalischer Leitung des Komponisten stattfinden wird.

Zur würdigen Durchführung der geplanten Aufgaben kann sich das Theater auf ein Ensemble stützen, das, in allen Ecken ergänzt, hohen künstlerischen Ansprüchen gewachsen ist. Die Direktion ist darum auch der Ansicht, Gastspiele im Interesse eines ausgeglicheneren Zusammenspiels tunlichst einzuschränken, wenn es sich nicht darum handelt, dem Prager Publikum die Bekanntheit mit wirklich überragenden Künstlerpersönlichkeiten des Auslandes zu vermitteln, deren Erscheinen auf unserer Bühne als echtes Erlebnis gewertet werden kann.

Nur eine möglichst zahlreiche Beteiligung kann den vorgelegten Plan zur Durchführung bringen und den Erfolg unserer christlichen Strebens verbürgen, denn nur sie sichert die notwendige, von Zufällen unabhängige Grundlage, die für die Freiheit künstlerischen Schaffens unbedingt notwendig ist.

Die Direktion des Deutschen Theaters in Prag:

Robert Volkner m. p.

### Die Ausgabe des Abonnements

erfolgt für die bisherigen Abonnenten von Mittwoch, den 7. September, bis einschließlich Samstag, den 17. September. Die P. T. Abonnenten, welche ihr Abonnement zu erneuern wünschen, werden ersucht, ihre neuen Abonnementkarten innerhalb dieser Zeit unter Vorweisung der letzten Abonnementkarte an der Tageskasse zu begeben.

Neueintretende Abonnenten können ihre Abonnement-Vormerkungen ebenfalls bereits von Mittwoch, den 7. September, an veranlassen, doch beginnt die Kartenausgabe für neueintretende Abonnenten erst Donnerstag, den 22. September.

### Die Abonnement-Preise für die Spielzeit 1926-27:

|  | 240 Vorstell. A/4 | 120 Vorstell. 2/4 | 60 Vorstell. 1/4 |
|--|-------------------|-------------------|------------------|
| Vorzerker- und Ranglogen 1-4                       | 22.500,-          | 11.250,-          | 5.625,-          |
| Vorzerker- und 1. Ranglogen (alle übrigen Nummern) | 21.320,-          | 10.660,-          | 5.330,-          |
| 2. Ranglogen                                       | 15.440,-          | 7.720,-           | 3.860,-          |
| Galerie-Sitz (Parterre 1. Reihe)                   | 7.400,-           | 3.700,-           | 1.850,-          |
| Parterresitz 2.-3. Reihe                           | 6.000,-           | 3.000,-           | 1.500,-          |
| Parterresitz 4.-5. Reihe                           | 5.120,-           | 2.560,-           | 1.280,-          |
| Parterresitz 6.-12. Reihe                          | 4.520,-           | 2.260,-           | 1.130,-          |
| Parterresitz 13.-21. Reihe                         | 3.520,-           | 1.760,-           | 880,-            |
| Balkonsitz 1. Reihe                                | 3.080,-           | 1.540,-           | 770,-            |
| Balkonsitz 2.-4. Reihe                             | 2.960,-           | 1.480,-           | 740,-            |
| Balkonsitz 5.-7. Reihe                             | 2.240,-           | 1.120,-           | 560,-            |
| Galeriensitz 1. Reihe                              | 2.020,-           | 1.010,-           | 505,-            |
| Galeriensitz 2.-8. Reihe                           | 2.160,-           | 1.080,-           | 540,-            |
| Galeriensitz 9.-13. Reihe                          | 1.760,-           | 880,-             | 440,-            |

Prag, am 4. September 1927.

Die Direktion.

# Kunst und Wissen.

Ensemblekastspiel der Wiener Sängerknaben. (Zweiter Abend.) Der zweite Abend der Wiener Kinderoper hat noch wertvollere künstlerische Leistungen als der erste. Dies gilt namentlich von der zur Aufführung gelangenden opera buffa „Der Dorfbarbier“ von Johann Schenk (1761 bis 1836), einem in Musik und Handlung gleich wirksamen und unverwundt schönen Werke, das wert wäre, dem Spielplan aller deutschen Opernbühnen wieder einverleibt zu werden und nicht nur, wie in diesem besonderen Falle, als Kinderoper Verwendung zu finden. Die ausgezeichnete Bearbeitung der Oper für Kinderstimmen stammt wie jene des am ersten Abend aufgeführten Haydn'schen „Apothekers“ von dem vortrefflichen künstlerischen Führer der Wiener Knabenjänger Professor Heinrich Müller. „Der Dorfbarbier“ von Joh. Schenk, einem der musikalischen Berater und Theorielehrer des großen deutschen Tonherrs Ludw. v. Beethoven, war wegen seiner starken komischen Wirkungen in Dichtung und Musik und seines süßen Melodienreichtums lange Jahre das Zugstück aller deutschen Opernbühnen und hat, wie diese Kinderaufführung bewies, nichts von seinen Wirkungen und Schönheiten eingebüßt. Die Erhaltung dieser komischen Oper für die deutsche Opernbühne wäre auch schon deswegen dringend zu wünschen, weil das Werk als Zwischenglied in der Entwicklung der opera buffa von Mozart bis Rossini eine bedeutende Rolle spielt und für die Stilgestaltung seiner Gattung unvergänglichen musikalischen Wert besitzt. Die Wiener Sängerknaben hatten sich gerade dieser Oper mit besonderer Liebe und Sorgfalt angenommen und liehen ihr eine Aufführung zuteil werden, die begeisterten Beifall bei den leider nur allzu spärlich erschienenen Zuhörern auslöste. Unter den jugendlichen Sängern fiel diesmal namentlich das ungewöhnliche, reife schauspielerische Talent Josef Kepplingers auf, der auch als ausgezeichneter Sprecher imponierte; seine vorzüglichen stimmlichen Qualitäten werden nur durch den Gang zum Tiefersingen beeinträchtigt. Auch M. Novak erntete mit seinen staunenswerten Koloraturen und einer geradezu vorbildlichen stilgemäßen Phrasierung verdienten Beifall auf offener Szene. Im zweiten Teile ihres Programmes brachten die Wiener Knabenjänger wie beim ersten Gastspielabend Chöre von Brahms, Schubert, Mendelssohn, Götter und Müller sowie verschiedene geistliche, weltliche und Volkslieder, deren Auswahl auch diesmal nicht einwandfrei war vom künstlerischen Standpunkte aus. Auch hätte man dieses Kinderensemble gar zu gern einmal im reinen A-Cappella-Gesang statt mit durchaus unterstützender Klavierbegleitung gehört.

Die Ausgabe des neuen Abonnements, das voraussichtlich bereits Ende September beginnen dürfte, erfolgt für die bisherigen Abonnenten Mittwoch, den 7. d. M., an den Tageskassen. Gleichzeitig werden Anmeldungen neueintretender Abonnenten entgegen genommen. (Siehe Abonnementeinladung im Insetatenteil des Blattes.)

Serienprüfungen. Um eine entsprechende Verteilung der zu Beginn der Spielzeit zur Verfügung stehenden Repertoirewerke durchzuführen zu können, haben sich im Spielplan der kommenden Woche einige Serienprüfungen notwendig erwiesen, auf welche die Abonnenten besonders aufmerksam gemacht werden.

Reperitoiränderung: Montag im Neuen Haus wegen Erkrankung von Frau Hilde Schulz-Nastelberger statt „Orlow“ die Operette „Adieu Mimmi“.

Das Opernrepertoire der kommenden Woche wird ein wesentliches Interesse durch das Auftreten der neuen Mitglieder gewinnen. In der am Dienstag, den 5. September, stattfindenden Aufführung von „Lida“ wird sich der neuverpflichtete Kapellmeister Dr. Robert Kolisko dem Prager Publikum vorstellen. An neuen Kräften wirken mit: Herr Magnus Andersen als Ramphis, der von seiner früheren Tätigkeit hier wohlbekannte Herr Josef Schwarz als Amosaro. Frau Reich-Dörich singt die Titelpartie, ferner sind in den tragenden Rollen Frau Ida Schwarz und die Herren Dr. Adrian und Reiter beschäftigt.

Wagners „Tristan“ geht unter der Leitung H. W. Steinbergs Donnerstag, den 8. Sept., in Szene. Es wirken mit die Damen: Fiska, Schwarz und die Herren: Adrian, Andersen, Graef, Ludwig, Koller und Schwarz. Den Tristan singt erstmalig hier der neue Heldentenor Herr Helm.

Die Neueinstudierung von Verdis „Madama Butterfly“ erlebte, gleichfalls mit Steinberg am Pult, Freitag, den 9. September ihre erste Wiederholung. Von den

neuen Mitgliedern sind Frau Schulz als Poge Oskar und Herr Andersen als Samuel beschäftigt. Die übrige Besetzung ist die der Erstaufführung.

Als erste Neueinstudierung der Oper findet am Sonntag, den 2. September, die Aufführung von Borzings „Wildschütz“ statt. Diese Werke der deutschen Spieloper soll mit der von Oberregisseur Prof. Semmler besorgten Inszenierung unter Dr. Koliskos musikalischer Leitung den Spielplan bereichern. Den Schulmeister Vaculus singt Rudolf Pandler als erstes Auftreten. In der Partie der Baronin tritt zum erstenmale Fräulein Kramer vor das hiesige Publikum. Den Baron singt Herr Koller. In den übrigen Rollen die Damen Kohn, Schulz, Sommer und die Herren Sagen, Schaumann.

Die Proben zu „Volpone“ (nach dem Englischen des Ben Jonson von Stephan Zweig) sind unter der Leitung des Oberreg. Liebl in vollem Gange. Die Titelrolle spielt Herr Fischer-Streitmann, während in der Hauptrolle des Mosca Herr Willy Trenk-Trebitsch von den Jarno-Bühnen in Wien zum erstenmale vor das Prager Publikum treten wird. Die Bühnenmusik zu diesem Werke stammt von dem Operndramaturgen Heinz Ledwiger. Die Premiere ist für Samstag, den 10. Sept., angelegt.

Die Premiere von Sil Varas „Seidenstrümpfe“ (Uraufführung nach dem Englischen des Cyril Harcourt), welche Freitag, den 9. Sept., in der Kleinen Bühne in Szene geht, ist in den Hauptrollen mit den Damen Redelsky, Meller, Ondra, Rietschel und Sandauer und den Herren Götz, Hälzlin, Kunz, besetzt. Regie: Hans Götz.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag 7 Uhr: „Der liebe Augustin“; Montag (22-4) 7 Uhr: „Adieu Mimmi“; Dienstag (218-2) 7 Uhr: „Lida“; Mittwoch (221-1) 7 1/2 Uhr: „Basantafena“; Donnerstag (223-3) 6 Uhr: „Tristan und Isolde“; Freitag (224-4) 7 Uhr: „Maskenball“; Samstag (222-2) 7 1/2 Uhr: „Volpone“; Sonntag 2 1/2 Uhr: „Gräfin Mariza“, (225-1) 7 Uhr: „Der Wildschütz“; Montag (228-4) 7 1/2 Uhr: „Basantafena“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 7 1/2 Uhr: „Die Hölle“; Montag, 7 1/2 Uhr: „Ein besserer Herr“; Dienstag, 7 1/2 Uhr: „Die Hölle“; Mittwoch, 7 1/2 Uhr: „Reine entzückende Frau“; Donnerstag, 7 1/2 Uhr: „Ein besserer Herr“; Freitag, 7 1/2 Uhr: „Seidenstrümpfe“; Samstag, 7 1/2 Uhr: „Miß Chocolate“; Sonntag, 3 Uhr: „Ein besserer Herr“; 7 1/2 Uhr: „Seidenstrümpfe“; Montag 7 1/2 Uhr: „Miß Chocolate“.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czich  
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Straub  
Druck Deutsche Zeitungs-Abteilung-Gesellschaft in Prag  
Für den Druck verantwortlich: Otto Göllh. Prag.  
Die Zeitungsmaschinenfabrik wurde von der Boh. u. Teleg. Anst. Prag  
direktion mit Erl. Nr. 127.451/VII/27 am 14. Mai 1927 bewilligt.

Achten Sie auf Ihre Gesundheit bei Appetitlosigkeit, Blutmangel, Mangel an Vitam. A, B, C, D, E, F, G, H, I, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z.

**Leciferchinat-Kolár**  
Maltos-Chinaseisenwein mit Lecithin  
Aerztlich anerkanntes in tausenden Fällen erprobtes Kräftigungsmittel.  
Wohlschmeckend und rasch wirksam.  
An Mittel. der Krank.-Vers.-Anst. vorordnungsfähig.

Reine  
**Spiritus-Preßhefe**  
mit besonderer Triebkraft und höchster Haltbarkeit garantiert reines Malzmehl und feinsten rect. als auch donat. Spiritus liefert  
Rejzner Zudier-Spiritus-u. Preßhefe-Fabrik  
vorn. S. Brüder A. & H. May A.-G.  
Olmütz-Nejčín.

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma  
**HEGNER & Cie., PILSEN**  
Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN.  
SIND DIE ALLERBESTEN!

## Bereinsnachrichten.

### „Urania“.

Heute, halb 11 Uhr: „Faust“, Kulturfilmvorführung. Einleitender Vortrag: „Faust in der Dichtung und im Film“, Dr. Karl Schwarz, Dramaturg und Regisseur der deutschen Theater in Prag. Letzte Wiederholung: morgen Montag, 8 Uhr. Mitgl. Erm.

Wissenschaftlicher Spaziergang: Besichtigung der „A. B. Filmfabriken“ Donnerstag, 8. 4 Uhr. Vorführung einer Filmaufnahme. Kundgang durch den Betrieb. Treffpunkt: Weinberge, Korunn. K. Karten 1. Mitgl. 3 K an der Urania-Billette.

Mitglieder-Neuanmeldungen und Mitglieds-Karten-Erneuerung (Jahreskarte 18 K, Anschlusskarte für Familienmitglieder 3 K), Karten zu allen Vorstellungen täglich, halb 10-1 und 3-7 Uhr an der Urania-Billette, Smetichkastr. 2. 20429.

„Im weichen Nessel“. Durch die herrlichen Naturaufnahmen aus dem Salzammergut noch wirkungsvoller als im Theater! Dazu glänzendes, launiges Spiel von Liane Hajd, Livia Pavanelli und dem urkomischen Vender als Giesede. Uran-Urania-Kino, heute 3, halb 6 und 8 Uhr. Montag halb 6, sonst täglich halb 6 und 8 Uhr. Smetichkastr. 2. 20429.

**Genossen!**  
Kragel bei jeder Gelegenheit Euer  
**Parteiabzeichen!**

## Aus der Partei.

### Jugendbewegung.

S. J. Prag, Dienstag, den 6. ds., um 8 Uhr abends im „Sozialdemokrat“ wichtige Ausschusssitzung. Monatsprogramm Mittwoch, den 7. ds., um halb 8 Uhr abends im Verein deutscher Arbeiter, Sprechchorprobe. Wir ersuchen alle Mitglieder, pünktlich zu kommen, da wir nach der Probe gemeinsam zur Generalversammlung des Arbeiter-Turnvereines gehen.

## Kleine Chronik.

Die verkehrtesten Punkte der Welt. Diejenige Bahn, die die meisten Menschen in der Welt befördert, soll nach den Angaben von New Yorker Blättern die New Yorker Hoch- und Untergrundbahn sein, und an ihr liegen auch die verkehrtesten Punkte der ganzen Welt, nämlich die Stationen Times Square und die Station am Bahnhof der Grand-Central-Eisenbahn. Die Hauptstrecke dieser Bahn sind 621 Kilometer lang, von denen 398 Kilometer unter, 223 Kilometer über der Erde liegen. Für den Einheitspreis von 5 Cent, etwa 20 Pfennig, kann man 43 Kilometer weit fahren. An Wochentagen werden täglich durchschnittlich 2,75 Millionen Fahrgäste auf der Untergrundbahn und 1 Million auf der Hochbahn befördert. Die Züge folgen einander in den Stunden des größten Verkehrs in Abständen von einer Minute und 48 Sekunden. In der Zeit vom Juli 1925 bis Juni 1926 hat die Bahn 1.130.484.650 Personen befördert.

Schöne, weiche Hände erzielen sie nur durch Benutzung von  
**„PANAX“**  
Toilette - Vaseline.  
Wird speziell nach dem Waschen mit warmem Wasser. Feinst parfümiert mit Flödel-, Mai, glücklichen, Rosen und Veilchengeschmack.  
1 kleine Dose N 1/30.  
1 große Dose N 3/30.  
In jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie zu haben.  
Erzeugt  
**Fr. Vitek & Co.**  
Parfümerie Fabrik  
Prag II., Vodickova 33.

**Erfolg**  
hat stets Inzerieren!

Wir benachrichtigen unsere Freunde, daß unser Gatte, Vater und Bruder, Herr  
**HUGO Iltis**  
Bezirksrichter a. D.  
am 1. September im Alter von 54 Jahren gestorben ist. Die Einäscherung findet Montag am 5. September um 9 Uhr früh im Prager Krematorium statt.  
**MUDr. Alfred Iltis**, Kaaden, Sanitätsrat.  
**Anna Iltis**, Gattin.  
**Joseline Thein**, Prag, Geschwister.  
**Gusta Welner**, Kahl Welner, Pisek, Schwieger Sohn.  
**Tochter.**